

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Müller, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Kuhn, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Münst. 3. Fernsprechanstalt: Interz. 1567. Redaktion: 1794. Verlag und Druckerei: 961. — Zeitungspreisliste Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile und Tag. In der 1. Spalte 15 Pf., in der 2. Spalte 10 Pf., in der 3. Spalte 5 Pf. — Anzeigenpreisliste Seite 404. — Einzelne Nummern 5 Pf. — Anzeigenpreisliste Seite 404. — Einzelne Nummern 5 Pf. — Anzeigenpreisliste Seite 404.

Nr. 47.

Magdeburg, Dienstag den 25. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und 4 Seiten „Die Raft“.

## Ohrenbläser.

Eine Ueberraschung haben wir erlebt. Mitglieder der deutschen Bourgeoisie haben Mannesworte gegen den Thron und die höfischen Ehrenbläser gefunden, die ihn umkreisen. Es waren allerdings keine liberalen Bürgerleute; es waren konservative Männer, Landwirte noch dazu aus der Gegend von Elbing, wo Herr von Oldenburg-Januschau haust, der die brutale Form der Sozialistenbekämpfung mit höfischer Ehrenbläserkunst zu bereinigen weiß. Um so leichter hebt sich das Auftreten seiner Gutsnachbarn von dem januschauerlichen Hintergrund ab.

Als Kaiser Wilhelm am 12. Februar dem Landwirtschaftsrat eine sachmännliche Belehrung über Viehzucht und Körnerbau erteilte, erwähnte er befanntlich so nebenbei, er habe den Pächter seines Gutes Rehberg, weil er nichts taugte, „hinausgeschmissen“. Die gesamte erlauchte Versammlung nahm das mit freudiger Heiterkeit auf, trotzdem damit jenem Pächter — Selmutsohst heißt er — ein schwerer Schlag versetzt wurde, wenigstens in den Augen aller Leute, die dem Kaiser auch in landwirtschaftlichen Dingen ein maßgebendes sachmännisches Urteil zutrauen.

Jetzt hat der landwirtschaftliche Vokalverein in Elbing in einer Resolution Herrn Sohst das Zeugnis ausgestellt, er sei ein tüchtiger, praktischer und erfahrener Landwirt, der seines vorzüglichen Charakters und seiner begabten Kenntnisse wegen hoch geschätzt werde und das Gut Rehberg seit 15 Jahren mit Erfolg bewirtschaftet habe. Es wird Herrn Sohst auch seine konservative Gesinnung und Königstreue attestiert. Zum Schluß heißt es dann: „Die von höchster Stelle geäußerte ungünstige Beurteilung bedauern wir tief, glauben indes, daß sie auf unrichtige Informationen zurückzuführen ist.“ In den Erörterungen, die dieser Beschlussefassung vorausgingen, drückte sich ein Redner kräftiger dahin aus, der Kaiser sei „schamlos belogen“ worden. Ein anderer forderte, es müsse dafür gesorgt werden, daß die Ehrenbläser mundtot gemacht würden.

Die Entrüstung wie der Freimut, mit dem sie zum Ausdruck gebracht wurde, ist durchaus erfreulich. Leider aber sind die Elbinger Landwirte nicht durchgedrungen bis zur Erkenntnis der wahren Quelle des Uebels, das sie empfinden. Vielleicht gelingt es ihnen, einige Ehrenbläser aufzuspüren und mundtot zu machen. Doch was nützt das? Sind einige Ehrenbläser beseitigt, so kriechen andre an ihre Stelle. Von Ehrenbläsern wird der Monarch beeinflusst in allen Fragen des öffentlichen Lebens. Widerspruch gegen die Anschauungen, die der Monarch sich auf Grund von Ehrenbläserereien gebildet hat, dringt überhaupt nicht an sein Ohr oder wird ihm von vornherein als Ausgeburt umstürzlerischer Gesinnung verdächtigt und dadurch unwirksam gemacht. Durch Ehrenbläsererei und Schmeicheleien kann das Selbstbewußtsein des Monarchen schließlich derart ins Ungemessene gesteigert werden, daß er auf allen Lebensgebieten sich ein maßgebendes Urteil zutraut und demgemäß handelt. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft hat das immerhin noch wenig Gefahren. Aber unsere gesamte Politik wird auf diesem Wege durch die Ehrenbläser beeinflusst.

Saben wir doch jüngst erst in der Budgetkommission erlebt, daß der Marineminister v. Tirpitz die Notwendigkeit des Baues einer Kaiserjacht auf Reichskosten damit begründete, der Kaiser müsse von einem solchen Schiff aus die „Seemänner leiten“. Als von sozialdemokratischer Seite Zweifel an seiner sachmännlichen Befähigung zu solchen Funktionen geäußert wurden, markierten der Staatssekretär und Redner bürgerlicher Parteien helltöndernde Entrüstung. Nun stelle man sich einmal vor, wie erst höfische Ehrenbläser dem Monarchen seine sachmännliche Befähigung andreißen werden!

Auf den nämlichen Wegen, wie dem Monarchen ein Urteil über den hinausgeschmissenen Pächter von Rehberg beigebracht wurde — der übrigens nach andern Nachrichten bisher noch gar nicht einmal hinausgeschmissen sein soll — können bei dem Monarchen aber auch Urteile über Beamte und Politiker erweckt werden, die er nach Belieben leitende Stellungen bringen oder aus leitenden Stellungen „hinausschmeißen“ kann. Manche Ernennungen und Entlassungen von Ministern finden nur darin ihre Erklärung.

Die gesamte junckerliche Herrschaftsclique mitamt ihrer in der Hofkamarilla organisierten Filiale arbeitet nach den bewährten Ehrenbläserrezepten, um den Monarchen in die Banne ihrer politischen Anschauungen zu halten und ihm als würdigste „Sandlanger seines erhabenen Sollens“ Leute zu suggerieren, die im Junckergehirn eingeschrieben sind. Schlägt einmal einer der amtierenden

Juncker oder Junckergehilfen über die Stränge, flugs gehen die Ehrenbläser ans Werk, um gegen den unzuverlässig gewordenen Sandlanger eine Stimmung zu erzeugen, die seiner amtlichen Laufbahn ein gleiches Ende bereitet wie der Pächterhaft des Herrn Sohst. Für dieses Verfahren hat einmal der frühere Hofprediger Stöcker in dem berüchtigten, an den damaligen „Kreuzzeitungs“-Redakteur v. Hammerstein gerichteten Scheiterhaufenbrief ein musterhaftes Rezept entworfen.

Erst jetzt spielen sich vor unsern Augen solche Operationen ab. Seit Wochen wird durch die Vertreter des Junckerturns im Reichstag wie im preussischen Abgeordnetenhaus und neuerdings im größern Lüne bei den Landwirten im Birkus Busch gegen den Staatssekretär Delbrück eine förmliche Klapperjagd veranstaltet. Der Lärm dieser königstreuen Patrioten wird seine Wirkung bei Hofe nicht verfehlen. Die Ehrenbläser werden endann leichteres Spiel haben, den Mißliebigen zur Strecke zu bringen. Raft er doch nicht mehr in die Herrschaftsclique hinein, weil ihm die Erkenntnis aufgegangen ist, daß zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Ausnahmegefesse unbrauchbare Mittel sind. Die Juncker aber lehnen nach Ausnahmegefesse zur Aufrechterhaltung ihrer schwindenden Macht. Was ihnen hinderlich ist, muß aus dem Wege geräumt werden. Sie wollen in die leitenden Stellen Männer bringen, auf die das Kröcherische Wort paßt: Dumm aber stark.

So ist es denn auch durchaus begreiflich, daß Hand in Hand mit der Delbrück-Geze eine Sozialistenhege betrieben wird. Auch da kommt es den Scharfmachern auf die Stimmungsmache an, die den Ehrenbläsern bei Hofe den erforderlichen Resonanzboden schafft. Man braucht sich nur einmal zu vergegenwärtigen, wie die Westrup und Konsorten im Reichstag den Thron umschmeichelt und die Umsturzgelüste der Sozialdemokratie in den schwärzesten Farben gemalt haben, was dann Herr v. Wangenheim in die Stallorte des Birkus Busch umgeprägt hat. Die gehässigste Rohheit gegen die Sozialdemokratie und die Arbeitererschaft kam aber doch in den Ausfällen des Herrn von Oldenburg zum Ausdruck, als er die Klage über die ministerielle Jaghaftigkeit in der Sozialistenbekämpfung mit einer Lobpreisung der englischen Prügelstrafe für Zuhälter sinnig verknüpfte.

Alles dies widerliche Treiben würde völlig belanglos sein für den Gang der Ereignisse, wenn nicht aus unjerner staatlichen Einrichtungen im Verein mit der Gefügigkeit des Volkes und der Volksvertretungen dem Monarchen eine Machtvollkommenheit erwüchse, die den Ehrenbläsern freien Spielraum schafft zu unheilvollster Wirksamkeit.

Wer diesem Unheil entgegenwirken will, darf deshalb nicht halt machen bei der Mundtotmachung einzelner Ehrenbläser, er muß die gesamte Ehrenbläserpolitik mit allen ihren Ursachen bekämpfen. Erst wenn das Volk selbst seine Geschichte in die Hand nimmt, erst wenn der Wille des Volkes entscheidend dafür ist, welche Politik befolgt und welchen Personen deren Ausführung anvertraut werden soll, können höfische Ehrenbläser keinen unheilvollen Einfluß mehr ausüben. Wahrhaft demokratische Einrichtungen bedürfen ein für allemal die klägliche Aera der Ehrenbläserpolitik.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. Februar 1913.

### Preussische Entrüstung.

Entrüstung kann man politisch definieren als ein Gefühl, das teils auf warmem, teils auf kaltem Wege zustande kommt, das entweder natürlich entsteht oder auch künstlich erzeugt wird. Als vor einigen Tagen ein von Hochmut geblähter Juncker ein paar Millionen deutscher Arbeiter mit Zuhältern auf eine Stufe stellte und der Regierung diesen Arbeitern gegenüber dieselbe Courage anempfahl, die die Engländer gegenüber ihren Zuhältern — durch Wiederführung der Prügelstrafe — betätigten, da brach in den Massen der also Beheimateten ein Sturm der Entrüstung los, der echt und ungekünstelt war, weil er den natürlichsten Empfindungen entsprang. Im Augenblick aber geht durch die bürgerliche Presse, die für die wüste Verleumdung eines großen Volksteils durch einen unverschämten Agarrier kein Wort der Zurückweisung fand, ein ganz anderer Entrüstungsturm, der sich gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen und gegen die Berliner sozialdemokratische Fraktion im besondern richtet, weil diese es abgelehnt hat, die Erinnerung an das Jahr 1813 in der Form eines kirchlich-monarchischen Guldigungsfestes mitzufeiern. Dieser Entrüstungsturm trägt die Zeichen des künstlichen, Gemachten, und er wird wie so viele künstliche

Stürmchen vorübergehen, ohne eine Spur seines Wirkens zurückzulassen.

Den Konservativen, die unentwegt an der monarchistischen Geschichtslüge festhalten, kam die Wut über die Berliner Erklärung allerdings aus ehrlichem Herzen. Denn sie trifft die Feststellung, daß das Volk keinen Anlaß zu festlichem Gedenken habe, da die königlichen Versprechungen von und seit 1813 noch immer nicht eingelöst seien, wie ein Peitschenhieb. Das aber, vorüber die Herren Liberalen sich zu entrüsten vorgeben, ist aber wirklich nichts andres als eine Frage der Interpunktion.

Die Berliner Erklärung beginnt mit einem Satz, der besagt, das preussische Volk habe keine Veranlassung, jener Zeit festlich zu gedenken. Hier steht ein Punkt, und es folgt die sachlich unanfechtbare geschichtlich unwiderlegliche Begründung:

Die Befreiung von der napoleonischen Fremdherrschaft hat leider dem Volke nicht das gebracht, was die ersten Vorkämpfer der Erhebung erhofft hatten und was sie erwarten durften. Der König von Preußen hat das in der Not gegebene feierliche Versprechen einer freibürgerlichen Verfassung für die preussischen Lande nicht eingelöst usw.

Und diesen Ausführungen kann der bürgerliche Liberalismus seine Zustimmung nicht versagen, ohne seine eigne Geschichte zu verleugnen und zu beschimpfen. Es waren keine Sozialisten, es waren Vorkämpfer der bürgerlichen Freiheitsbewegung, die der König am 18. März 1813 in den Straßen Berlins zusammenschließen ließ, weil sie von ihm forderten, was er zu gewähren durch eigne Versprechungen und die seiner Vorfahren längst verpflichtet war.

Hätte also die Berliner Erklärung gesagt, das Volk habe keinen Anlaß zu freudigem Gedenken (Komma) weil die erwartete Frucht jener Freiheitskämpfe ausgeblieben sei, dann wäre den patriotischen Herren Cassel, Mommsen und so weiter die Entrüstung im Halse stecken geblieben, sie hätten dagegen so gut wie gar nichts zu sagen gewußt. Nun steht aber in der Erklärung hinter dem Worte erinnern ein Punkt; der Satz hört auf und ein neuer fängt an. An diesen Punkt klammert sich nun die patriotische Entrüstung, sie übersteht alles, was dahinter steht, nimmt den einleitenden Satz als abgeschlossenes Ganzes und paukt begeisterungsmütig drauflos.

Wie, schreit sie zornbehend, das Volk hätte keinen Anlaß, sich jener Zeit festlich zu erinnern, die Deutschland zum erstenmal eine wirkliche Volkserhebung gebracht hat?

Und sie bemerkt in ihrem edeln Eifer nicht, daß die Sozialdemokratie niemals, auch nur mit einem Worte, das was in den Vorgängen von 1813 an wirklicher Volkserhebung steckte, verkleinert und herabgesetzt hat. Man will nicht sehen, daß sich der Protest der Sozialdemokratie nicht gegen die Volkserhebung, sondern gegen jene wortbrüchigen Ruchnießer der Volksbewegung wendet, deren Treiben selbst in den Aeren eines Franz Grillparzer das Blut zum Schäumen brachte:

Als noch der Mann, dem nun die grünen Gräser  
Von Helena die Schummerjächte baun,  
Als er noch stand, der Allmacht Hornbeweser,  
Da waren sie wie Lämmer anzuschau'n.  
Da krochen sie um des Gewaltigen Füße,  
Da lechzten sie nach Freiheit und nach Licht;  
Da boten sie der Menschheit Freundsgrüße,  
Nicht nur das Recht, auch göttlich seien die Pflicht.  
Doch als erfüllt das Maß von Gottes Rache  
Und der Titan, nicht ihnen, Gott verfiel,  
Vergaßen sie das heilig laut Geschworne  
Und festen gleiche Frevel sich zum Ziel.  
Die Not vorbei, war auch vorbei das Veten...

Das Volk hat allen Anlaß, nicht nur ohne festliche Stimmung, sondern mit tiefer Erbitterung jener Zeit zu gedenken, in der es hoffnungslos die Freiheit suchen ging, um eine neue tiefere Anechtenschaft zu finden. Es hat keinen Anlaß, mit Herrn Cassel am Geburtstag der Königin Luitpold in die Kirche zu gehen, es hat um so mehr Anlaß, das Andenken der Freiheitskämpfer von 1813 zu feiern, indem es sich hundert Jahre später wirklich eine freie Verfassung erkämpft. Die Entrüstung der Berliner Fortschrittsgroßen schreit vielleicht nur deshalb so laut, weil sie die innere Stimme übertönen will, die ihnen sagt, daß sie, ohne Unterschied der Konfession, beim Gange nach der Kirche St. Nikolai am 10. März wirklich eine ein wenig komische Rolle zu spielen berufen sind.

Juncker, Amdenke, Antisemiten und dies ganze Geschlecht entrüsten sich natürlich kasper mit, sie wären ja töricht, wenn sie nicht die Gelegenheit wahrnahmen, die Sammlungstrompete gegen die antinationale Sozialdemokratie kräftig zu bläsen. Das hindert sie natürlich nicht,



sich heimlich jäh' es und krumm zu Lachen über die Berliner Fortschrittsgrößen ohne Unterschied der Konfession, die sich entrüsten, weil die Sozialdemokraten am Geburtstag der Königin Luise nicht mit ihnen in die Kirche gehen wollen. —

### Rüstung und Dedung.

Die gleichzeitige Einbringung von Heeres- und Dedungsvorlage wird halbamtlich angekündigt:

Unterzeitigen Erörterungen in der Presse gegenüber können wir mitteilen, daß an allen maßgebenden Stellen Uebereinstimmung darin besteht, daß die Militärvorlage und die Vorlage über die Dedung der neuen Forderungen gleichzeitig dem Reichstag zugehen sollen.

Damit ist über die Reihenfolge, in der die Gesetzentwürfe verabschiedet werden sollen, natürlich noch nichts gesagt. Logischerweise wird erst die Militärvorlage zu erledigen sein, da nach ihrer etwaigen Ablehnung eine Erörterung der Dedungsfrage überflüssig würde, für den Fall ihrer Annahme sich aber erst aus ihrer Ausgestaltung im einzelnen der wirkliche Finanzbedarf feststellen läßt. Die Parteien der Rechten dringen jedoch darauf, daß in die Erörterung der Rüstungsvorlage nicht eingetreten wird, solange nicht wenigstens eine vorläufige Verständigung unter den bürgerlichen Parteien über die Dedungsfrage erreicht ist. Das heißt nichts anderes, als daß sie ihre Stellung zu der Militärvorlage davon abhängig machen, daß die neuen Steuern eine ihnen zusagende Gestalt erhalten und daß der Einfluß der Sozialdemokratie auf die Lösung der Dedungsfrage von vornherein gänzlich ausgeschlossen wird.

Ob dieser Plan der vorsichtig auf ihr Fortemouaie bedachten Patrioten gelingt oder mißlingt, wird in erster Linie von den Liberalen abhängen. —

### Ein gefährlicher Beamter.

Der Regierungsrat Dr. Fritz Kestner hat auf dem Deutschen Handelstag als Vertreter der Regierung für das Petroleummonopol gesprochen. Das gibt der „Post“ Veranlassung, vor diesem Herrn und den Gefahren seiner Tätigkeit im Reichshandelsamt zu warnen, und das Organ, das die Interessen der großen wirtschaftlichen Verbände vertritt, glaubt ihn nicht wirksamer diskreditieren zu können als dadurch, daß es ihn einen „Kathedersozialisten als Regierungsvertreter tituliert.

Sein im vergangenen Jahr erschienenen Buch über den Organisationszwang wird zitiert und darauf hingewiesen, daß in ihm bereits für Petroleum die Errichtung eines Handelsmonopols unter Geschäftsführung einer privaten Gesellschaft gefordert sei. Aber damit sind des Herrn Kestner Sünden noch nicht erschöpft. Er tritt in seinem Werke, auf dem übrigens nur sein Name und nicht sein Titel steht, den Gedanken der Ueberführung der unentbehrlichen Produktionsmittel in den Staatsbesitz und weist nach, wie von andern abgesehen, der Organisationszwang auf die staatliche Rechtsordnung wirkt und sie in vielen Fällen geradezu ausschaltet.

So etwas ist den großen Syndikaten natürlich nicht Musik in den Ohren und man kann ihren Unmut doppelt begreifen, wenn der, der sie derartig kritisiert und den Staat gegen sie zu Hilfe ruft, in einem Reichsamt eine scheinbar nicht ganz einflusslose Stellung einnimmt. Sie sind von der Regierung an eine andre Behandlung gewöhnt, und so muß Herr Kestner es sich gefallen lassen, daß ihn die „Post“ als einen gänzlich unwissenschaftlichen Menschen abtut, der keine Ahnung von den Dingen hat, über die er schreibt, und der mit einem Wort ein — Kathedersozialist genannt werden muß:

Was aber Dr. Kestner in seinem Buch als Wissenschaft ausgibt, ist die fast demokratisch gefärbte Politik des Kathedersozialismus. Diese Politik ist nicht Wissenschaft, die für ihre Sätze und Forderungen unbedingte, unbestreitbare Allgemeingültigkeit und die Notwendigkeit unbedingter Wahrheit zu beanspruchen hat; sie wird vielmehr von Lehren der Volkswissenschaft bestimmt und als wissenschaftliche Erkenntnisse sehr entschieden abgelehnt. Dr. Kestners Gewährsmänner sind überwiegend die radikalsten der Kathedersozialisten. Er bezieht sich sogar einmal auf Kautzmann.

Schredlich! Und das ist nicht einmal das schlimmste, daß der Regierungsrat der Ueberführung gewisser Monopole in den Staatsbesitz zuneigt. Die „Post“ deutet an, daß er auch ein Verständnis für die Arbeiterbewegung besitzt und den Gewerkschaften eine ideale Bedeutung zugesteht. Das kann und darf einem Beamten nicht verziehen werden. Aber wir möchten die „Post“ noch auf eine weitere Fehlleistung des Regierungsrats aufmerksam machen; sie wird uns nicht dankbar sein. In dem schmerzlichen Buche, das nebenbei bemerkt noch lange nicht die gefährliche Besandung gefunden hat, wird auseinandergelegt, welcher Mittel sich die Kartelle und die Arbeitgeberverbände bedienen, um Augenweider in die Koalition hineinzubringen, und jeder, der untereingenommen das hier zusammengestellte Material betrachtet, muß zu der Erkenntnis kommen, daß der „Kathedersozialismus“ der Arbeiterverbände, gegen den jetzt mit so besonderem Eifer Sturm gelautet wird, mit dem der Syndikate und Arbeitgeberverbände keinen Vergleich aushalten kann. Herr Kestner spricht das nicht offen aus, er läßt die Tatsachen reden, und in kühler — trotz der Kritik der „Post“ — wissenschaftlicher Betrachtung stellt er auch fest, daß schon heute die gesetzlichen Bestimmungen gegen die Organisationen der Arbeiter weit härter sind als die gegen die Arbeitgeber und daß, während die Arbeiterverbände bis in die Gegenwart mit dem Widerstande der staatlichen Behörden zu rechnen hatten, die Unternehmerverbände, die Kartelle, ein freies Feld fanden und auch zum mindesten in Deutschland einen Wideraufleben der alten Bestimmungen gegen die Koalition nicht ausgesetzt sind.

Ein Beamter des Reichshandelsamts, der die Gefahr der Kartellmonopole aufzeigt und obenhin noch den Schatzkammern ihre Argumente aus den Händen schlägt, kann sich allerdings nicht wundern, wenn er sich den Tag der „Post“ und ihrer ehrenwerten Genossen anzugest.

### Südwestafrika pleite!

Bei der Beratung der Kolonialetat in der Budgetkommission des Reichstags erklärte am Freitag der national-liberale Abg. Semler sich gegen die Verminderung der Schutztruppe in Südwestafrika. Würde man die beinahe 2000 Mann Schutztruppen aus der Kolonie herausnehmen, stände Südwestafrika einfach vor dem Bankrott des Farmerstandes. Nur mit dem Militär als Konsumenten könne in Südwestafrika allmählich eine Gesundung des Farmerstandes eintreten und das Land bei Kräften erhalten werden. Dieses Geständnis, das ja allerdings keine unbekanntes Tatsache enthält, rief in der Kommission schon deshalb Ueberraschung hervor, weil gerade der Abg. Semler Südwestafrika ganz bereift hat und stets für diese Kolonie mit Eifer eingetreten ist.

Das Zentrum wünscht in einem Antrag die Vorlegung von Gesetzentwürfen, durch welche dem Landesrat in Südwestafrika das Recht verliehen wird, den Haushalt der Zivilverwaltung dieses Schutzgebietes bei Aufbringung aller hierfür erforderlichen Kosten durch das Schutzgebiet endgültig festzusetzen. Von den eigenen Einnahmen des Schutzgebietes ist ein Teil an das Reich als Zuschuß zu den Kosten der Militärverwaltung abzuliefern. — Die Volksparteiler verlangten, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um eine beratende Vertretung der in den Schutzgebieten ansässigen Deutschen bei der durch den Reichstag erfolgten Festsetzung des Haushalts ihres Schutzgebietes herbeizuführen.

Genosse Noste erklärte, daß die Sozialdemokraten stets für Erhöhung der Selbstverwaltung eingetreten sind. Aber nach Lage der Dinge müßten jetzt doch Bedenken geltend gemacht werden. Gegen die Zulassung von Vertretern der Weißen zur Kommissionsberatung sei er entschieden; wolle man eine Vertretung, dann müßten intelligente Vertrauensmänner der Eingebornen, die 98 Prozent der Einnahmen aufbringen, zugelassen werden. — Staatssekretär Dr. Solz wünschte, daß die Aussprache über die Eingebornen vertraulich behandelt wird. Gegen Vertraulichkeit überhaupt wandte sich Abg. Erzberger, während Abg. Semler dafür eintrat. Ein Häuptling lese täglich den „Sozial-Anzeiger“, erfahre also die Kommissionsverhandlungen, wenn sie veröffentlicht werden. — Genosse Ledebour bekämpfte die Vertraulichkeit. Die vertrauliche Verhandlung wurde schließlich von Fall zu Fall geschlossen.

Der anwesende Gouverneur von Südwestafrika führte aus, daß den Farmern aus der großen Leutenot außerordentliche Schwierigkeiten erwachsen, so daß ihnen das Fortkommen erschwert wird. Die Mehrzahl der Farmer behandle die Eingebornen gut. Er habe auf Wunsch der Missionen angeordnet, daß Eingeborne, die ohne bestimmte Arbeit nachweisen zu können, nach einem andern Bezirk gehen müssen, einen Paß für 3 Mark lösen müssen. — Abg. Gelscher wünschte, daß Abgeordnete aller Parteien auf Reichskosten die Kolonien bereisen sollen. — Genosse Noste verwies auf die letzten Verhandlungen des Landesrats, wobei geradezu ein Satz gegen die proletarischen Elemente zum Ausdruck gekommen ist. Die Sozialdemokratie werde die vorliegenden Anträge ablehnen, denn sie würden nur einer Handvoll Herrenmenschen große Gewalt über die übrige Bevölkerung geben. — Abg. Gröber machte darauf aufmerksam, daß aus der Kolonie sehr glaubwürdige Angaben in großer Zahl vorliegen, wie verächtlich von den Weißen über die Eingebornen geurteilt wird. Wenn die Kolonie durch die Schutztruppe erhalten werden könne, sei es am Ende besser und vielleicht noch billiger, jedem Farmer gleich einen Reichszuschuß zu geben. Gegen die Kolonialkreise von Abgeordneten sei er entschieden.

Der Antrag des Zentrums wurde abgelehnt, angenommen aber ein konservativer Antrag, höhere Ausgaben für Schutztruppe in die Kolonialetat einzustellen. Weiter wurde eine Zusammenstellung des Eingebornenrechts und die Förderung der Kenntnis der Eingebornensprachen gewünscht. —

### „Nationale“ Gemütsstiefe.

Ein „Lied“, das auf einem landwirtschaftlichen Stiftungsfest in Neuh. a. L. abgeleitet wurde, enthält folgende Strophen:

Es braut ein Auf durch Neuheland,  
Uns allen gar noch wohl bekannt,  
Der Auf zur lieben Reichstagswahl,  
Reil Fortwärt's Antilch wurde jaht,  
Er jauchte ab mit Extrapost,  
Da an ihm trag des Wahntums Post,  
Reil er sich nicht wugte, was er sprach,  
Dag er zurück sich in sein Schatzgemach.

Der Asten Treuer war gar groß,  
Reil einer nach von ihrem Troß;  
Doch hatte Hoffnung machten sie  
Der Sozialdemokratie.  
Doch ohne weiteres sprach man nicht:  
Herr Sozi, o ich bitte dich  
Wieder zum Vater für das Neuheland,  
Da du zu uns wachst stets so sehr galant. (!)

Es gab ein Kampeln und Gejärei,  
Auch viele Asten ruh'n herbei,  
Zu helan Wähler ins Lafel,  
Doch sie erfülln die Pflicht der Wahl,  
Doch leider hegte wieder Herr  
Herr Sozi's Veracht uns bis zum Tod,  
Doch gab auch ich ihm nur die gute Lehr,  
Doch hab Herrn Fortwärt folg in Kürze er.

Einem Doter, der sein Vaters für seine Mitmenschen gegeben, so zu begreifen, heißt eine Niedrigkeit der Geiststimmung, die eben nur von „Nationalen“ erreicht werden kann. —

### Panemismus und Justizkomödie.

Es gibt noch Richter in Ungarn — Richter, wie das herrschende Korruptionsystem sie braucht. Der Prozeß des Ministerpräsidenten Lufacs gegen den früheren Unterstaatssekretär Dey, der ihn als „größten Panemisten“ bezeichnete hatte, hat zur Verurteilung Dey's wegen „Ehrenbeleidigung“ geführt. Er erhielt einen Monat Gefängnis und eine Geldstrafe. Um das zu ermöglichen, hat das Gericht den un sinnigen Satz aufgestellt, daß „Panemismus“ nur sei, wer sich persönlich aus öffentlichen Geldern bereichert, nicht jedoch, wer solches Geld zu Parteizwecken verwendet. Es hat darum nur wegen der Beleidigung betreffs eines Hauskaufs den Beweis zugelassen, der aber durch sorgsam vorbereitete, vom Kläger abhängige „Sachverständige“ zur Farte gemacht wurde. Hinsichtlich der Hauptbeleidigungen: Verwendung von 4,8 Millionen Kronen, Zahlung der Bank- und Handelsaktiengesellschaft an die Steuerkasse zur Gründung der vom Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary geschaffenen Nationalen Arbeiterpartei und andres, wurde der Wahrheitsbeweis abgelehnt, so daß eine Verurteilung wegen formeller Beleidigung erfolgen konnte. Die Verteidigung und der Angeklagte lehnen sich der Komödie entgegen und den Saal

verlassen. Dabei kam es zu einem kennzeichnenden Zwischenfall. Als der Verteidiger Baglioni erklärte, er bitte um ein Urteil, um die Sache dann vor andre Richter zu bringen, erteilte der Vorsitzende ihm einen Ordnungsruf. Darauf ertönte aus dem Zuhörerraum der Ruf: „Er hat recht!“ Auf die erregte Frage des Vorsitzenden nach dem Rufe meldete sich der Reichstagsabgeordnete Urmanczy. Der Vorsitzende drohte mit Sinausweisen, worauf er die Antwort erhielt: „Ich würde ohnehin nicht in einem Saale geblieben sein, wo solche Richter wirken.“

Natürlich wird Dey gegen dieses Urteil, das nur durch sorgfältige Ausschaltung des Schwurgerichts möglich geworden ist, Berufung einlegen. Inzwischen hat ein neuer Schlag Herrn Lufacs getroffen. Drei Führer der Oppositionsparteien, die drei Grafen S. Andraffy, A. Apponyi und A. Zichy haben eine Erklärung erlassen, in der sie dem Gericht gewaltame Verhüllung des Tatbestandes vorwerfen, mit der die Angelegenheit nicht als abgeschlossen erachtet werden könne. Um daher Lufacs „Gelegenheit und Anlaß zu bieten, daß er statt der leeren Form zu einer wahren Genugtuung gelange“, erklärten sie, sich von der Wahrheit des Tatbestandes, daß Lufacs „seiner politischen Partei illegitime materielle Vorteile zukommen ließ und bis zur Höhe des genannten Millionenbetrags den Staat geschädigt hat“, überzeugt zu haben. Sie erheben daher gegen ihn diese Beschuldigung, für die sie erwarten, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen zu werden. Die Tatsache, von der sich die drei Grafen überzeugt haben, erhält ihre besondere Bedeutung noch dadurch, daß die Bank die gezahlten Millionen nicht unter der Rubrik Abgaben oder ähnlich, sondern als „diskrete Ausgaben“ gebucht hat. Aber Herr Lufacs zeigt, daß er ein Mann von Charakter ist. Er läßt sich nicht zwingen, diese Tatbehauptungen der gerichtlichen Feststellung zu unterbreiten. Er hat eine Erklärung erlassen, in der er sich begnügt, politische Motive jener Beschuldigung zu behaupten. „Ich will mich jetzt nicht damit beschäftigen, welcher Art jene Tatsachen sind, von deren Wichtigkeit sich die genannten Herren überzeugt haben. Bei Gelegenheit werden wir auch auf diese Frage zurückkommen können.“ Im übrigen aber lehnt er es ab, durch Klageerhebung ihrem Bestreben, „den normalen Lauf der Rechtsprechung zu stören“, Vorstoß zu leisten.

Ein deutlicheres Schuldbekenntnis als die Angst vor gerichtlichem Wahrheitsbeweis ist nicht denkbar. Eigentlich müßte auf jene Beschuldigungen hin der Staatsanwalt von sich aus ein Verfahren gegen Lufacs einleiten und die öffentlich benannten Zeugen vernehmen. Das ist natürlich ausgeschlossen. Aber selbst in Ungarn wird sich ein derart besetzter Mensch nicht mehr an der Spitze der Regierung halten können. Der König wird nicht umhin können, ihn zum Teufel zu jagen. Mit ihm ist aber auch sein früherer Regierungschef Khuen-Hedervary, der seine „nationale Arbeiterpartei“ in so feiner Weise finanzieren ließ, gerichtet. Und nicht minder das ganze System der Wahlbestechung und der Verschleuderung öffentlicher Gelder, dem allein das herrschende Raub- und Gewaltssystem die Fortdauer seiner Herrschaft verbannt. —

### Der Balkankrieg.

Auf die von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Wendel gestellte kurze Anfrage wegen des Schutzes der Reichsdeutschen in Adrianopel hat der Staatssekretär im Auswärtigen Amte, v. Jagow, unter dem 21. Februar dem Reichstag folgende Antwort zugehen lassen:

Als Anfang Februar die Feindseligkeiten zwischen den Balkanstaaten und der Türkei wieder aufgenommen wurden, hat die deutsche Regierung in Sofia Vorstellungen erhoben, um für die Reichsangehörigen in Adrianopel die Erlaubnis zur Abreise zu erwirken. Der Auftrag zu dieser Demarche ist unjener Gesandten am 4. Februar zugegangen. Entsprechende Schritte wurden von den Regierungen der andern beteiligten Mächte unternommen. Die bulgarische Regierung machte zunächst militärische Bedenken geltend, trat dann aber dem Antrag unter der Voraussetzung näher, daß die Zahl der Fremden nicht zu groß sei. Hierüber sollten, wie der kaiserliche Gesandte in Sofia unterm 16. Februar meldete, Erkundigungen durch einen Parlamentarier eingezogen werden. Der österreichisch-ungarische Konsul, der in Adrianopel die deutschen Interessen wahrnimmt, erhielt den Auftrag, die Zahl der Reichsangehörigen anzugeben. Nach einem Bericht des kaiserlichen Votachters in Konstantinopel vom 18. Februar hat sich jedoch Schürli-Bascha, der Kommandant der belagerten Stadt, dem Abzug der Fremden widersetzt, weil er Indispositionen über den Zustand der Festung befürchtete. Wegen der dieser Weigerung gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen wird zurzeit in Konstantinopel verhandelt. Zu welchen Ergebnissen die Verhandlungen führen werden, läßt sich vorläufig nicht sagen. Vielleicht wird ein Ausweg durch Einrichtung einer neutralen Zone geschaffen werden, was nach Ansicht der Konsuln in Adrianopel ausreichen würde. Die deutsche Regierung wird selbstverständlich darauf bestehen, daß den Reichsangehörigen die Abreise aus der Festung gestattet wird, sobald die Angehörigen anderer Staaten eine solche Erlaubnis erhalten.

Wie uns hierzu ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, hat der Kommandant von Adrianopel den dortigen Konsul den Beschluß der Regierung mitgeteilt, daß es den Ausländern freistehen solle, sich in die in der Vorstadt Karagatsch eingerichtete neutrale Zone zu begeben. —

### Letzte Meldungen.

Sofia, 24. Februar. Das Finanzministerium veröffentlicht ein Erposé betreffend die Zahlung eines Kriegsentwädigung seitens der Türkei an die kriegführenden Balkanstaaten, die erklärt haben, daß sie einen Teil der ottomanischen Staatsschuld übernehmen. In dem Erposé heißt es: Das Scheitern der Friedensverhandlungen und die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten fallen der Türkei zur Last. Durch die Kriegsführung wird jedoch die Volkswirtschaft der Verbündeten hart mitgenommen. Die Verluste an Menschen, Vieh und Kriegsmaterial sowie das völlige Stoden der Geschäfte legen Bulgarien große Opfer auf und drohen eine große Krise herbeizuführen. Die annektierten Provinzen, die verwüstet und entvölkert sind, bilden keine genügende Hilfsquelle, um neuen finanziellen Lasten standhalten zu können. . . . Die Bezahlung einer Kriegsschuldung, nämlich des Erpöses, ist eine wesentliche Bedingung für den Abschluß des Friedens. —



Paris, 24. Februar. Der „Matin“ meldet vom Kriegs-  
schloß, daß der Hauptteil der bulgarischen Armee  
sich endgültig nach Tschurk zurüdgezogen habe.  
Die Bulgaren haben Silivrit aufgegeben und alle großen  
Provinzstädte abgeräumt. Nur im Belgrader Walde haben sie  
eine Nachhut zurückgelassen, um mit den türkischen Vorposten in  
Kontakt zu bleiben. In allen Dörfern und kleinen Städten, die  
von den Bulgaren verlassen worden sind, ist die türkische  
Zivilverwaltung wieder eingesetzt, auch in dem  
Dorfe Edirnebulak, wo die Bulgaren bereits eine eigene Verwaltung  
eingesetzt hatten.

London, 24. Februar. Der Korrespondent des „Daily  
Chronicle“ meldet seinem Blatt aus Konstantinopel über Kon-  
stantinopel eine fürchtbare Niederlage der Türken auf  
der Halbinsel Gallipoli. Reisende, die an der Halbinsel vorbeigefahren  
sind, erklärten, daß am Sonnabend bei Bulair ein  
fürchtbares Treffen stattgefunden hat, das mit einer  
Niederlage der türkischen Truppen endete. Deutlich sei wahrzu-  
nehmen gewesen, wie die Bulgaren mit ihren weißen Häupten die  
flüchtenden Türken verfolgten. In offiziellen Kreisen behauptet  
man jedoch das größte Stillschweigen. Auch bei Schatalscha  
sollen von neuem die Anhänger des ermordeten Kriegsministers  
Kazim Pascha mit den Jungtürken in blutige Konflikte geraten  
sein, bei denen verschiedene Offiziere und zahlreiche Soldaten  
getötet wurden. Der Oberkommandierende der Kavallerie, ein  
Parteilager Kazim Paschas, wurde abberufen und kehrte am  
Freitag nach Konstantinopel zurück. Er erklärte, daß es unter  
den augenblicklichen Umständen unmöglich sei, den Krieg erfolgreich  
fortzusetzen. Entweder sei bei den letzten Gefechten an den Dar-  
danellen stets in den ersten Reihen zu bemerken.

Sofia, 24. Februar. Die Vertreter der Großmächte  
unternahmen einzelne Schritte beim Ministerpräsidenten und  
Minister des Äußeren Geschw., dem sie den bringen den Rat  
erteilten, die Lösung der bulgarisch-rumänischen  
Streitfrage der Entscheidung der sechs Großmächte zu unter-  
werfen. Ministerpräsident Geshow erwiderte, er werde darüber  
dem Ministerrat berichten und sobald die Antwort mitteilen.  
Geshow erklärte den Vertretern der Mächte, daß Bulgarien die  
Vermittlung der Kabinette in der rumänischen Frage annehme.

London, 24. Februar. Wie das Reutersche Bureau  
erfährt, haben die Mächte auf den letzten Schritt der Türkei, durch  
den sie um ihre guten Dienste ersucht wurden, darauf hingewiesen,  
daß ihre an die Pforte gerichtete Kollektivnote noch nicht ange-  
nommen ist. Ueber die Grenzen Albanien werde jetzt  
zwischen Petersburg und Wien direkt verhandelt.  
Die friedlichen Absichten Österreich-Ungarns und Aus-  
lands und ihr fortgesetzter Wille, Feindschaften zu vermeiden,  
würden, wie man hofft, zu einem Kompromiß führen, das den  
Wohlfahrten vorzuziehen sei bei der nächsten Sitzung am Donner-  
stag mitgeteilt werden wird.

London, 24. Februar. Großvezir Mahmud-Schewket-  
Pascha gab mehreren Botschaftern die bestimmte Versicherung ab,  
daß die Fremden in Adrianopel sich vollständig  
wohlauf befinden.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Februar 1913.

### Der politische Metallarbeiterverband.

Dem Genossen Brandes ist nunmehr auf seine Beschwerde die  
Antwort des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu-  
gegangen. Sie lautet:

„Die Beschwerde vom 13. v. M. gegen den Bescheid des Herrn  
Regierungspräsidenten vom 25. Dezember v. J. betreffend die von  
Herrn Brandes als Vorsitzenden geforderte Einreichung der Satzung  
und des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder der hiesigen Ver-  
waltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes weise ich  
nach Prüfung des Sachverhalts aus den zutreffenden Gründen des  
angeführten Bescheides als unbegründet zurück.“  
In Vertretung: Werner.

Die Berechtigung der polizeilichen Verfügung wird nun das  
Oberverwaltungsgericht zu prüfen haben.

### Berufswahl.

Eine ganze Anzahl in ihrer Entwicklung bedrängter Gewerbe  
besteht in diesen Wochen die Zeitungen mit Eingekleideten, in  
denen vor diesem oder jenem schwierigen, gefährlichen oder über-  
füllten Beruf gewarnt wird. Diese Warnungen samt und sonders  
zu veröffentlichen, ist nicht möglich, weil schließlich jedes Gewerbe  
mehr oder weniger von sich sagen kann: Bei uns ist alles überfüllt,  
die Arbeitslosigkeit steigt, es wird nichts mehr verdient. Trotz  
dieser allgemein gültigen Klagen ist eine Verlesung über die  
Berufswahl aber dringend nötig. Da hat nun ein sachkundiger  
Genosse in unserem Bremer Bruderblatt einen längeren Artikel  
veröffentlicht, in dem er die Berufswahl von allen Seiten be-  
leuchtet. Wir halten uns für verpflichtet, das Wesentlichste aus  
diesem vorzüglichen Ausführungen auch unsern Lesern zugänglich  
zu machen. Der Genosse G. P. schreibt:

„Was soll der Junge werden?“ so fragen sich Vater und  
Mutter, wenn ihr Sohn 14 Jahre alt geworden ist. Viele Väter  
haben die Frage bald beantwortet; sie sagen: Mag er das lernen,  
wozu er Lust hat. Nun, so einfach ist ein fünfjähriger Beruf nicht  
gewählt; denn die Wahl des Berufs bedeutet oft für den jungen  
Menschen die ganze Zukunft. Und auch für die verschiedenen  
Stände hat die verantwortungsvolle Frage eine jedesmal andre  
Bedeutung. Der Sohn des besser situierten Bürgers, der die  
Universität besucht, braucht erst in den 20er Jahren an seine  
spätere Lebensbahn zu denken, und dann kann er selber seine  
Wünsche erfüllen. Der älteste Sohn des Bauern wird nach alter  
Gewohnheit in die Fußstapfen des Vaters treten, damit der Grund  
und Boden der Familie verbleibe. Für den Proletariatssohn aber  
ist die Berufswahl eine der schwierigsten Wahlen im Leben. Sein  
ganzes Glück oder Unglück kann davon abhängen. Weil nun der  
junge Proletariatssohn nicht den umfassenden Blick für die Umwelt  
besitzt, er seine Kräfte überschätzt, und die Schattenseiten eines  
Gewerbes nicht genügend beurteilen kann, darum sollten die Eltern  
die Zukunft ihrer Kinder nicht allein von deren Wünschen be-  
stimmen lassen. Aber auch die Eltern dürfen die Frage nicht  
blindlings durch Zufallsurteil entscheiden oder nur an ihre  
einstigen Hoffnungen und Wünsche denken, sondern es muß mit  
Ueberlegung gehandelt werden. Hierfür sollen diese Ausführungen  
dienen, den Blick zu klären.“

Zuerst muß die Gesundheit des Knaben berücksichtigt und  
ihre gegenüber der gewählten Beruf betrachtet werden, denn der sonst  
gesunde Knabe kann krank werden durch die den Beruf begleitenden  
Gefahren. Berufskrankheiten hat jeder Beruf; jedoch soll sich nie-  
mand leichtsinnig darüber hinwegsetzen, sondern alles vorsichtig ab-  
wägen. Wer von den Eltern noch die volle Herrschaft über die  
Jugendlichen besitzt, und dazu braucht man Nerven und Umsicht,  
nicht den Unteroffizierston, der wird den Jugendlichen, die nun ja  
bald in die sogenannten Pfleghäuser kommen, empfehlen müssen,  
eine gesunde Lebensweise zu führen. Für den, der einen  
Bauberuf gewählt hat und darüber in früherer Lust weit und  
meistens grobe Muskelarbeit verrichtet, diene zur Ergänzung seiner  
Entwicklung, daß er sich des Abends hinsetze und Bücher lese oder  
in den Jugendheimen einen anregenden geistigen Meinung-  
austausch mit Freunden suche. Der Fabrik- und Heimarbeiter  
trete dem Arbeiterverein bei, mache jeden Sonntag eine  
Wanderung ins Freie und nehme ein Buch mit, um in der  
heiteren, gesundheitsfördernden Natur Lungen und Geist zu er-  
frischen. So können und müssen die Eltern den Jugendlichen auch  
noch während der Lehrzeit mit gutem Rats zur Seite stehen, damit  
in den Entwicklungsjahren nicht allzuviel vernachlässigt werde.  
Nun beurteile man das Verhältnis an und für  
sich. Die Eltern müssen wie Admiralbeamtens unterstehen, um

zu erforschen, ob nicht der Meister nur ein Lehrlingszüchter ist.  
Es gibt Berufe, in denen die Lehrlingsausbildung eine zu große  
ist, trotzdem jeder Meister nur zwei Lehrlinge hat. Die Klein-  
gewerbe leisten in dieser Art Lehrlingsausbildung das meiste.  
Wenn so in jeder Beziehung sorgfältig alles erwogen wird,  
dann wird man auch das Richtige treffen in der Wahl des Berufs.

Die guttische Fracht gelangt am Sonntag nachmittag  
zu keinen Preisen in Stadttheater zur Aufführung. Karten hierzu  
sind im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung Volkshimme  
zu haben.

Schnittmuster von den Modellen unserer heutigen Mode-  
berichter sind von der Moden-Redaktion, Berlin W 15, Kaiser-  
allee 215, gegen vorherige Einzahlung von 35 Pfg. für jedes  
Muster zu beziehen.

Die 8. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung  
findet am Donnerstag den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Rat-  
haus der Altstadt statt. Für die öffentliche Sitzung sind bisher 15  
Gegenstände zur Verhandlung vorgelegt. Unter diesen befinden sich  
die Haushaltungspläne des Wasserwerks, der Hafens- und Lagerhaus-  
verwaltung und der Vermögens- und Schuldenverwaltung. Besondere  
Wichtigkeit hat Punkt 12: Errichtung einer allgemeinen  
Ortskrankenklasse nach den Bestimmungen der Reichsver-  
sicherungsordnung. Die übrigen Punkte sind von weniger großer  
Bedeutung.

Neupflasterung der Chaussee am Perrenkrug. Das  
Pflaster der Straße, die um das vor der Pergola im Herrenkrug be-  
findliche Mündel herumgeführt, ist in einem so mangelhaften Zustand,  
daß eine durchgreifende Verbesserung in Aussicht genommen ist. Geplant  
wird, die um das Mündel herumführenden jetzt chauffierten Straßen  
mit Kleinstenpflaster zu befestigen und auf eine Mindestbreite von  
7,0 Meter zu bringen. Auf der Seite nach dem Mündel hin soll der  
Fahrdamm durch einen schmalen Vorsteifen eingegrenzt werden; auf der  
gegenüberliegenden Seite wird westlich ein Reitweg und ein Radfahrweg  
vorgelegt, während östlich auf der Seite des Droschken-Halteplatzes  
ein Reitweg, ein Radfahrweg und ein Fußweg angelegt werden. Weiter  
ist in Aussicht genommen, den teilweise unbefestigten, teilweise aus  
Schladensteinen bestehenden Bürgersteig vor dem Perrenkrug auf eine  
gleichmäßige Breite von 5,0 Meter zu bringen und in angrenzender  
Weite mittels Granitplatten und Mosaik neu zu befestigen; durch einen  
Vorsteifen wird der Bürgersteig gegen den Fahrdamm abgegrenzt werden.  
Die Schaffung des endgültigen Pflasters erfordert gleichzeitig eine  
Verbesserung der Entwässerungsanlage in der Weise, daß der zurzeit  
vor dem Gesellschaftshaus endende, nach der Elbe zu führende Kanal  
bis zur Einmündung der Straße nach Ostau fortgeführt wird und die  
nötigen Anschlüsse an ihn hergestellt werden. Die Gesamtkosten des  
Projekts stellen sich auf 50 000 Mark, wovon bereits der Betrag von  
21 000 Mark im Haushaltsplan der Bauverwaltung für das Jahr 1911  
vorgezogen war. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung ersucht.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhfabrik  
von Paul Böhning u. Co. wurden in Nr. 43 unserer Zeitung  
einer Kritik unterzogen. Am 20. Februar wurden, so wird uns vom  
Schuhmacherverband geschrieben, zwei Arbeiterinnen ohne Angabe von  
Gründen entlassen. Die Entlassenen sind Schweikert. Da die beiden  
Arbeiterinnen sich nicht im geringsten bewußt sind, gegen die Entlassungs-  
ordnung verstoßen zu haben oder aber den Anordnungen der Meister  
nicht nachgekommen zu sein, liegt die Frage nahe: Warum sind die  
beiden Schwestern den Chefs zur Entlassung vorgeschlagen worden? Womit  
will man diese Entlassungen rechtfertigen? Oder sucht man  
hinter den beiden Schwestern diejenigen, welche die Verhältnisse der  
öffentlichen Kritik unterzogen haben? Dann ist man im Irrtum; die  
beiden Arbeiterinnen sind unschuldig. Auch die Art der Behandlung  
fordert zur Kritik heraus. Als die eine Arbeiterin die Mitteilung  
erhielt, daß sie entlassen sei, ist gesagt worden: „Ich lasse mich nicht  
mehr anschauen.“ Ja, warum denn? Und bei dem Einpacken ihrer  
Sachen mußte sich eine Arbeiterin noch einen Kiffel gefallen lassen,  
weil sie nach Ansicht des Meisters nicht schnell genug machte. Daß  
die Löhne verbesserungsbedürftig sind, beweist die Lohnliste bei der  
Krankenkasse von den Tagelöhnen von 80 Pf., welche bei der Kranken-  
kasse angegeben sind, wonach dann die Beiträge zu entrichten sind,  
wird wohl die Firma zugeben.

Ueber die Firma Untucht u. Co. ist vom Porzellan-  
arbeiterverband die Sperre verhängt worden. Bei dieser Firma  
werden die Zustände in der Dreherei immer untraglicher. Den  
Drehern wird eine Masse zur Verarbeitung gegeben, aus welcher eine  
gute Ware einfach nicht herzustellen ist. Die Bruchstücke sind infolgedessen  
sehr hoch, so daß es schon glaubhaft erscheint, daß der Betrieb fast gar  
keinen Gewinn abwirft. Jedoch geht es nicht an, daß die Dreher die  
alleinigen Leidtragenden sein sollen, daß die ganze Fabrikation  
an schweren Mängeln leidet, und Herr Untucht meint, alle Nachträge  
in den Wind schlagen zu müssen, die ihm schon gegeben wurden. Die  
Behandlung der Arbeiter ist alles andere als ideal. Selbst wegen  
Kleinigkeiten werden Strafen verhängt. Wenn in diesem Betriebe nicht  
bald andre Aufstellungen Platz greifen, und nicht ernstlich dafür gefordert  
wird, daß die Arbeiter der Dreherei, die um eine 10prozentige Löhner-  
erhöhung vorstellig gemacht sind, geregelte Verhältnisse erhalten, dürfte  
ein offener Konflikt nicht zu vermeiden sein.

Unfall. Am Montag vormittag fiel dem Arbeiter Schwes-  
towski auf der städtischen Gasanstalt eine Karre auf den Kopf.  
In bewußtlosem Zustande wurde er nach seiner Wohnung, Ottenberg-  
straße 21, gebracht.

Unfall. Der Dachdeckermeister Müller, Knochenhauer-  
wieser 30 wohnhaft, stürzte auf einem Grundstück in der Tischlerstraße  
von einer Leiter und brach den rechten Unterarmkel.  
Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus Altstadt gebracht.

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 16. bis  
22. Februar sind in Magdeburg amtlich gemeldet worden: In Diphtherie  
31 Erkrankungs- und 2 Todesfälle. An Lungens- und Keuchhusten-  
krankheiten 7 Personen. An Scharlach 1 Person, während  
10 Personen erkrankten.

Eine anstehende geistesgestörte Frau trieb am Sonn-  
abend nachmittag ihr Wesen auf dem Breiten Wege. In einem Bananen-  
wagen packte sie sich wortlos ihre Marktsache voll und ging damit  
ihres Weges. Als der Verkäufer Zahlung verlangte, ließ sie sich ruhig  
die süßen Früchte wieder abnehmen und trollte weiter. In einer Kon-  
ditorei wiederholte sich das gleiche Schauspiel. Sie ließ sich von der  
Bekümmerten verschiedene Sachen einpacken und wollte sich stillschweigend  
entfernen; die Ware wurde ihr aber auch hier wieder abgenommen.  
Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Anverwandten oder Pfleger  
der Geisteskranken diese mehr unter Aufsicht nehmen, damit sich nicht  
noch andre unliebsame Szenen ereignen.

Gehten wurden aus zwei verschlossenen Stellen an der  
Harsdorfer Straße fünf Kaninchen und zwei Tauben; von einer Laube  
einer Gartenparzelle bei Fernerleben etwa 8 Meter offene Dachrinne;  
aus einer Wohnung der Kaiserstraße ein Ulster, ein Jagdtaschengeld  
eine Dublet-Damenhutfette; aus einem Zimmer in der Kaiserstraße ein  
goldener Drauring mit Diamant und grünem Stein, gez. A. v. S.  
1878; aus einem verschlossenen Laden in der Bärstraße etwa 400  
Zigaretten.

In Haft genommen wurden der Kinematographengehilfe  
Wilkhelm V. von hier, der aus einer Bodenstammer in der Halberstädter  
Straße ein Fahrrad „Parade“ gestohlen und an einen Händler für  
12 Mk. verkauft hat; der wohnungslose Fleischer Emil A. aus Biele-  
feld, der im Baricalla 3. u. 4. Klasse des Hauptbahnhofs eine Fahr-  
radlaternen gestohlen hat; der vielfach vorbestrafte Masseur Theodor B.  
von hier wegen dringenden Verdachts des Verbrechens aus §§ 233  
und 219 St.-G.-B.

Brände. Ein Kommando der Hauptwache rückte am Sonntag  
nachmittag zur Beseitigung eines Schornsteinbrandes nach Große Dies-  
dorfer Straße 220 aus. Mittels Reite und Kugel und durch Abkleben  
wurde die Gefahr beseitigt. — Auf eine mündliche Feuermeldung rückte  
am Montag vormittag Löschzug Sudenburg nach Friedensstraße 47 aus.  
In der zweiten Etage war ein Kinderbett durch Dfenstige in Brand  
gefallen. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Ein größerer Balken- und Dielenbrand entstand am  
Montag vormittag gegen 11 im Hause Königstraße 15. Als die  
Feuerwehr eintraf, schlugen hinter einem großen Majolikafen die hellen  
Flammen hervor. Nach Beseitigung des Dfens konnte der Brand  
geloßt werden.

## Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadtheater. Sudermanns Schauspiel „Der gute Ruf“  
wird am Dienstag wiederholt. Am Mittwoch gelangt „Junge“, die  
Tragedie einer Liebe, von Joh. Kralow zur Aufführung, während für  
Donnerstag „Der Schmutz der Madonna“ angelehrt ist. Die erste  
Wiederholung der Operetten-Revue „Die Brillanten von Joseph  
Snaga findet dann am kommenden Freitag statt und für Sonnabend  
ist eine Neuinszenierung des Schauspiels „Der Richter von Zalamea“,  
welches belanlich seit einer langen Reihe von Jahren am hiesigen  
Stadttheater nicht zur Aufführung kam, in Aussicht genommen. In  
dieser Vorstellung haben Schülerkarten Giltigkeit.

## Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.  
Sitzung vom 24. Februar 1913.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichts-  
rat Reiche als Vorsitzenden, den Landgerichtsrat Berthelm und  
den Gerichtsassessor Kreuzfeld als Beisitzer, den Gerichtsschreiber  
Woh als Protokollführer. Die königliche Anklagebehörde vertritt  
der Staatsanwalt Dr. Feisenberger. Die Verteidigung führt der  
Rechtsanwalt Dr. Oberhard.

Der Vorsitzende begrüßt namens des Gerichts die Ge-  
schworenen zur gemeinsamen Tätigkeit.

Verhandelt wird gegen den schon mehrfach bestraften Melker  
Max Gehder aus Müßen, geboren 1867, wegen M ü n z - V e r -  
b r e c h e n s. Der Angeklagte lernte auf der Wanderschaft in  
Oldenburg einen russisch-polnischen Arbeiter kennen und stellte  
gemeinschaftlich mit ihm im Frühjahr 1911 falsche Einmark-  
st ü c k e her, die sie bei Gastwirten und Händlern in Zahlung gaben.  
Gehder wurde dabei abgefaßt und vom hiesigen Schwurgericht am  
5. Juli 1911 wegen Münzverbrechens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis  
verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe holte er sich aus  
einem Versteck zu Große 30 bis 40 Mark in falschen Einmark-  
stücken hervor und verausgabte diese in verschiedenen Städten  
bei Bäckern und Gastwirten für Nahrungs- und Genussmittel.  
Der Angeklagte räumte die Tat ein, gab aber an, er habe das falsche  
Geld selbst angefertigt, nachdem ihm der polnische Arbeiter An-  
weisung erteilt hatte. Die nachträgliche Verausgabung der ver-  
stohlenen Stücke habe er nicht als Münzverbrechen aufgefaßt.

Der Staatsanwalt hielt im vorliegenden Falle nur den Tat-  
bestand des Betrugs für erwiesen und beantragte die Bejahung  
der dahin gestellten Schuldfrage, mildernde Umstände aber zu  
verneinen, während der Verteidiger auf Freisprechung plädierte,  
da die Münzfälschung in dem ersten Urteil bereits abgeklont sei  
und ein Betrug nicht in Frage kommen könne. Die Geschworenen  
besahen nur die Schuldfrage nach Betrug und verneinten mil-  
dernde Umstände. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den An-  
geklagten zu 6 Monaten Gefängnis und rechnete darauf 3 Monate  
Untersuchungshaft als verbüßt an.

## Letzte Nachrichten.

Madero erschossen.

Mexiko, 24. Februar. Der frühere Präsident  
Madero und der frühere Vizepräsident Suarez wurden gestern  
erschossen, als man bei ihrer Ueberführung nach dem Ge-  
fängnis den Versuch machte, sie zu befreien. Von den Angreifern  
wurden bei dem Angelwechsell zwei Mann erschossen. Ueber den  
Tod Maderos und Suarez' äußerte sich Guerra folgendermaßen:  
Um Mitternacht griff eine Schar von 50 Mann die aus 100 Karates  
bestehende Eskorte der Gefangenen an. Dieselbe wurde befallen,  
die Wagen zu verlassen, worauf sie von einer Wache von 30 Mann  
umgeben wurden, während die übrigen Karates des Feuer er-  
widerten. Der Kampf dauerte 20 Minuten. Nach seiner Beab-  
tug wurden Madero, Suarez, zwei Karates und ein Bürger tot  
angefunden! Die Angreifer ergriffen die Fucht. — Aus-  
gereknet die von einer Wache umgebenen Gefangenen werden „tot  
aufgefunden“. Wie gut müssen da die Befreier Maderos ge-  
sicht haben!

Reuherz, 24. Februar. Der Präsident Taft hat sein  
Bedauern über den Tod Maderos ausgesprochen, aber erklärt, daß  
er darin keinen Grund zu einer Intervention erblickt.

Washington, 24. Februar. Nach einem Telegramm  
des Botschafters Wilson in Mexiko hat das diplomatische Korps,  
das vom Minister Barra zum Frühstück geladen war, beschloßen,  
der Einladung nicht zu folgen, solange die Umstände, unter  
denen Madero und Suarez den Tod gefunden  
haben, ungenügend aufgeklärt seien.

Reuherz, 24. Februar. Aus Mexiko wird über die  
Erschießung Maderos nach folgendes gemeldet: Auf der Plaza de  
la Constitucion warf sich eine Schar bewaffneter Anhänger des Ex-  
präsidenten auf die Begleitmannschaften. Der Führer der  
Eskorte ließ jedoch sofort Feuer geben und tötete mit  
eigener Hand durch zwei Revolvergeschosse Madero und Suarez  
nieder!

Brüssel, 24. Februar. Die Bürgermeister der  
neun größten belgischen Provinzhäupter versammelten sich  
gestern, einer Einladung des Bürgermeisters von Brüssel  
folgend, im Brüsseler Rathaus, um über die angeht des  
drohenden Generalstreiks zu erregenden Gegenmaß-  
regeln zu beraten. Es wurde schließlich beschlossen, an die  
arbeitende Bevölkerung einen Aufruf zu richten, in dem die  
Arbeiterchaft beschworen wird, auf den geplanten General-  
streik im Interesse des öffentlichen Friedens zu verzichten.  
Man werde alles aufbieten, die Regierung zu veranlassen,  
das Wahlrechtprogramm in unparteiischer Weise zu prüfen.

## Wettervorhersage.

Dienstag: Zeitweise bewölkt, trocken, zunehmende Bewölkung.

Matrapas  
Mein Favorit  
Sulima  
Ligarette



Trotz der enormen Preissteigerung

**Extra billige Preise**

für

# Linoleum u. Wachstuche

Montag - Dienstag - Mittwoch

Nur fehlerfreie Ware

Montag - Dienstag - Mittwoch

## Linoleum-Läufer

Linoleum-Läufer . . . 60 cm breit Meter 90	80
Linoleum-Läufer . . . 67 cm breit Meter 1.10	95
Linoleum-Läufer . . . 90 cm breit Meter 1.45	1.35
Linoleum-Läufer . . . 110 cm breit Meter 1.65	1.55
Linoleum-Läufer . . . . . 180 cm breit Meter	2.10

### Besonders günstiges Angebot für Architekten und Hauseigentümer: Inlaid-Linoleum

durchgemustert, einwandfreie Qualität  
mit unbedeutenden Musterfehlern

200 cm breit, Stärke 3 mm . . . Quadratmeter	4.15
200 cm breit, Stärke 2,2 mm . . . Quadratmeter	3.25
200 cm breit, Stärke 1,8 mm . . . Quadratmeter	2.65

## Linoleum zum Belegen

200 cm breit Linoleum bedruckt . . . □m	1.50	1.40
200 cm breit Linoleum einfarbig □m	2.30	2.10
200 cm breit Linoleum einfarbig, starke Qualität □m	3.25	2.75
200 cm breit Linoleum Granit, durchgemustert □m		2.10
200 cm breit Linoleum Granit, durchgemustert □m		2.85

Besonders vorteilhaft ein Posten **Granit-Läufer** 67 cm breit 1.60 90 cm breit 1.95

## Linoleum-Teppiche

Linoleum-Teppiche ohne Borte, Größe 125x200 . . . . . Stück	3.75	3.50
Linoleum-Teppiche ohne Borte, Größe 200x250 . . . . . Stück	7.50	7.00
Linoleum-Teppiche ohne Borte, Größe 200x300 . . . . . Stück	9.00	8.40

## Linoleum-Teppiche

Linoleum-Teppiche mit Borte, Größe 150x200 . . . . . Stück	7.00
Linoleum-Teppiche mit Borte, Größe 200x250 . . . . . Stück	11.50
Linoleum-Teppiche mit Borte, Größe 200x300 . . . . . Stück	14.50

Linoleum-Vorlagen Größe 70x115 70x90 45x65 Stück	1.60 1.10	60	Filzpappe zum Unterlegen . . . Meter	18	Linoleumnägel Messing . . . Duzend 15 blau . . . . . Duzend	10	Teppichschoner in Holz und Hartgummi Stück	10
--	-----------	----	--------------------------------------	----	---	----	--	----

## Aus der Gardinen-Abteilung

zu hervorragend billigen Preisen

# 4 Serien Erbstüll-Langstores

Serie 1

Erbstüll-Langstores	6.00
Größe ca. 140x300	
Wert bis 10.50 . . . . . Stück	

Serie 2

Erbstüll-Langstores	8.00
Größe ca. 155x320	
Wert bis 13.00 . . . . . Stück	

Serie 3

Erbstüll-Langstores	10.75
Größe ca. 150x320	
in eleganter Ausführung	
Wert bis 17.50 . . . . . Stück	

Serie 4

Erbstüll-Langstores	14.50
Größe ca. 150x320, reiche	
Ansführung, mit Plätteneinlagen	
Wert bis 23.50 . . . . . Stück	

## Imitierte Perser-Vorlagen

doppelseitig, in schönen Farbenabstimmungen

Stück 4.25 bis 1.40 1.10 90 70 55

Sämtliche Neuheiten in Gardinen, Dekorationen, Teppichen, Stepp- und Tischdecken sind bereits eingetroffen und biete ich darin eine unerreichte Auswahl zu billigen Preisen.

Aus der Möbel-Abteilung 1 Posten **Peddigrohr-Sessel** Prima Ausführung Stück 13.00

# Besonders preiswert! Wachstuche Besonders preiswert!

Gemusterte Wachstuchdecken	65	Prima Gummidecken	2.10
Größe 100x130 100x115 100x110 95x110 84x126 55x115 60x100		Größe 130x160 115x145 100x145 100x130 100x115 100x100	
Stück 1.30 1.15 1.10 1.05 1.05 95		Stück 3.75 3.25 3.00 2.50 2.25	

## Barchent-Decken

Partie, weiß Grund	1.40
Größe 100x115	
Stück	

## Prima Wachstuch vom Stück

	Stück 85	100	115
Holz . . . . . Meter	0.85	1.00	1.15
Mosaik . . . . . Meter	1.00	1.20	1.30
Tivoli . . . . . Meter	1.00	1.20	1.30
Spezial . . . . . Meter	1.10	1.30	1.40

## Napkin-Aufleger

Prima Qualität	1.90
100 cm breit	
Meter	

# H. LUBLIN



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Dienstag den 25. Februar 1913.

24. Jahrgang.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

189. Sitzung.

Berlin, 22. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow.

### Die zweite Lesung des Handelsetats

wird fortgesetzt.

Beim Kapitel Gewerbe-Inspektoren versucht

Abg. von Wenden (konf.) eine allgemeine Rede gegen den Territorialismus der Sozialdemokratie vorzubringen, wird aber vom Präsidenten Grafen Schwerin dreimal zur Sache gerufen und muß seine Rede abbrechen.

Abg. Graf Spee (Ztr.) verlangt, daß vor der Erteilung von Konzessionen für gewerbliche Betriebe auf dem Lande auch der Landwirtschaftsminister mit zu entscheiden hat.

Handelsminister Dr. Sydow: Dann müßte auch wegen der hygienischen Fragen der Minister des Innern, in dessen Ressort das Medizinalwesen fällt, und der Minister der öffentlichen Arbeiten für die baulichen Fragen gehört werden, und das würde eine große Verzögerung bedeuten. Außerdem liegt es nicht im Interesse der Industrie, daß der Landwirtschaftsminister durch sein Veto die Anlage von gewerblichen Betrieben auf dem Lande verhindern kann.

Abg. Borchardt (Soz.): Auf die Ausführungen des Abg. von Wenden über den Pommerischen Bauernverband gehe ich nicht ein, da dieses Material nur dem Reichslügenverband entstammen kann. Die Berichte der Gewerbe-Inspektoren sollten zeitiger vorgelegt werden. Neuerdings hat sich ein Schutzverband gegen die Wädereiverordnung gegründet, der gegen ihre Anwendung durch die Gewerbe-Inspektion Sturm läuft. Die Wädereiverordnung aber ist ein Gesetz nicht nur zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter, sondern des Publikums überhaupt, und die Gewerbe-Inspektoren tun nur ihre Pflicht und Schuldigkeit, wenn sie auf strikte Einhaltung drängen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auffälligerweise hat sich auch Dr. Mugdan auf die Seite der Wädereiverordnung gestellt. Auf einer Versammlung dieses Schutzverbandes haben sich die Wädereimeister beschwert, daß sie keine Früchte gezogen hätten aus dem Wohlstand, der sich seit 100 Jahren verbreitet habe, und Herr Mugdan stimmt ihnen zu. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung haben sich seine Freunde darüber empört, als wir behaupteten, daß man im Jahre das, was vor 100 Jahren geschehen ist, nicht so preist. Das ist ein Widerspruch. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Fortfchr. Sp.): Selbstverständlich müssen die Wädereien sauber sein. Aber gerade in den sozialdemokratischen Wädereien herrscht der größte Schmutz. (Lebhafte Zustimmung b. d. Mehrheit. Widerspruch b. d. Soz.) Ihr Parteigenosse Bebel selbst hat die Zustände in den Wädereien als Schweinerei bezeichnet. (Abg. Liebknecht: Aber Bebel sprach doch nicht von Arbeiterwädereien!) Die Wädereiverordnung hat mit den hygienischen Zuständen in den Wädereien überhaupt nichts zu tun. Sie bezieht sich nur auf bauliche Bestimmungen. Die Sozialdemokraten machen aus der ganzen Sache nur deshalb eine Affäre, weil ihre Agitation bei den Wädereigesellen bisher nur so wenig Erfolg gehabt hat. (Widerspruch b. d. Soz.) Der Vorfall in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist von Herrn Borchardt an den Haaren herbeigezogen. Statt freudig das Andenken einer glorreichen Zeit mit zu feiern, haben die Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung der Gesamtbevölkerung einen Schlag versetzt. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. Lachen b. d. Soz.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Dr. Mugdan hat sich über den Saltomortale Borchardts gemundert. Er selbst hat aber einen viel halbschwereren Sprung gemacht, indem er mit einem zirkus-artigen Kunststück die Behauptung aufstellte, daß in den sozialdemokratischen Wädereien der größte Schmutz zu finden sei. Dafür erntete er in diesem Haus allgemeine Zustimmung. Als ob Sie Ihr Lebtage schon einmal in sozialdemokratische Wädereien hineingesehen hätten! Aber Sie hörten das Wort Sozialdemokratie in einer unangenehmen Verbindung, und sofort blamierten Sie sich durch allgemeine Zustimmung. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es ist das unbestrittene Verdienst unseres Bebel, daß er die Aufmerksamkeit der ganzen Öffentlichkeit auf die sanitären Zustände in den Wädereien gelenkt hat. Wenn Bebel einmal, was ich bestreite, auf schlechte sanitäre Zustände in Konsumvereinswädereien hingewiesen haben sollte, so würden das erstens keine sozialdemokratischen Wädereien sein, und zweitens würde es unserer Partei alle Ehre machen, daß sie sich nicht scheut, auch diese Mißstände aufzudecken. Wir sind nicht pharisaisch genug, um zu bestreiten, daß es auch bei uns zu bessern gibt. Gerade der Wädereiverband führt seit Jahren einen scharfen Kampf gegen schlechte Zustände in Wädereien, und seine Verbandszeitung ist wiederholt freigesprochen worden, weil der Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen erbracht werden konnte. (Hört, hört! b. d. Soz. Zuruf rechts: Kennen Sie das Material über die Konsumvereinswädereien in Magdeburg?) Konsumvereine dürfen keine Beziehungen zur Sozialdemokratie haben, ihre Wädereien sind keine sozialdemokratischen Einrichtungen, und endlich ist es unbestritten, daß die Sozialdemokratie das meiste getan hat, um Remedur zu schaffen. Die sozialdemokratische Presse hat schlechte Zustände in Konsumvereinswädereien niemals bemerkt. Es mag sein, daß die Polizei bei der Durchführung der Wädereiverordnung bisweilen etwas zu schematisch vorgeht. Aber wie soll sie es denn sonst machen? Auch Dr. Mugdan muß zugeben, daß die Feuchtigkeit in Kellerräumen und die Schmierigkeit, frische Luft zuzuführen, leicht zu rheumatischen Erkrankungen führen muß. Die Vorgänge in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung sind in der bürgerlichen Presse ebenfalls wiedergegeben. Selbstverständlich haben wir tiefstes Verständnis für den Befreiungskrieg vor 100 Jahren und volles Empfinden für die Größe der damaligen Zeit mit ihrer gewaltigen Volkserhebung. Aber wir können diese Zeit nicht durch feste feiern, weil wir daran denken müssen, wieviel edle und große Gefühle nutzlos verschwunden sind von der Reaktion und wie eine große und herrliche Sache bis zum heutigen Tage durch die spätere Entwicklung verraten worden ist. Eher müßte ein Wartburgfest begangen werden, als ein höflich-dynastisches Fest. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das preussische Volk hat alle Veranlassung, diese Feier dadurch zu begehen, daß es einen Freiheitsskampf kämpft gegen das Junkertum, gegen die preussische Reaktion und gegen politische Heuchelei, wie sie im Stadtparlament gutgetan ist. (Bravo! b. d. Soz.)

Präs. Graf Schwerin rügt den Ausdruck „politische Heuchelei“.

Abg. Borchardt (Soz.): Die Rede Dr. Mugdans ist bezüglich der Art, wie gegen uns polemisiert wird. Ich habe mich lediglich gegenüber den Uebertreibungen der Wädereimeister darauf beschränkt, zu verlangen, daß die Bestimmungen der Wädereiverordnung auch eingehalten werden. In der Resolution jener Versammlung des Schutzverbandes steht nichts davon, daß die Wünsche dieser Gruppe sich nur auf bauliche Bestimmungen beziehen. Es ist mein gutes Recht, mich dagegen zu wenden, daß Dr. Mugdan diese Bestrebungen der Wädereimeister noch moralisch unterstützt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Präs. Graf Schwerin rügt den Ausdruck „politische Heuchelei“.

Abg. Borchardt (Soz.): Die Rede Dr. Mugdans ist bezüglich der Art, wie gegen uns polemisiert wird. Ich habe mich lediglich gegenüber den Uebertreibungen der Wädereimeister darauf beschränkt, zu verlangen, daß die Bestimmungen der Wädereiverordnung auch eingehalten werden. In der Resolution jener Versammlung des Schutzverbandes steht nichts davon, daß die Wünsche dieser Gruppe sich nur auf bauliche Bestimmungen beziehen. Es ist mein gutes Recht, mich dagegen zu wenden, daß Dr. Mugdan diese Bestrebungen der Wädereimeister noch moralisch unterstützt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Fortfchr. Sp.): Jeder Wädereimeister sorgt schon aus eigenem Interesse dafür, daß sich in seiner Wäderei kein Schmutz anhäuft. (Lachen b. d. Soz.) Herr Bebel war nicht der erste, der auf die Zustände in den Wädereien hingewiesen hat. Es ist festgestellt, daß in der Wäderei eines sozialdemokratischen Konsumvereins die größten Schweinereien vorgekommen sind. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Cassel (Fortfchr. Sp.): Der Abg. Liebknecht hat uns den Vorwurf der politischen Heuchelei gemacht. Es ist mir vollkommen gleichgültig, wie er über mich denkt. Er wird mich auch nicht provozieren, so sagen, wie ich über ihn denke. Das ist so ohne weiteres nicht zu sagen. (Heiterkeit rechts.) Unsere Haltung in dieser Sache widerspricht in keiner Weise unsern früheren Worten oder Taten. Ich habe oft in der schärfsten Weise die Regierung bekämpft, aber wir haben unser Vaterland Preußen nie verleugnet. Ohne die großen Taten vor 100 Jahren könnten die Herren Borchardt und Liebknecht hier heute gar nicht das Wort nehmen. (Lachen b. d. Soz.) Es ist ein Vorrecht der deutschen Sozialdemokratie, zu sagen, wenn von den großen Taten unserer Helden gesprochen wird. (Stürmische Zustimmung b. d. Mehrheit. Zurufe b. d. Soz.: Wir lachen ja über Sie!) Das ist eine Ausrede. Unser Volk wird kein Verständnis haben für Ihr Verhalten, und wir werden auch in Zukunft eintreten für den weiteren Ausbau der 1813 geschaffenen freiheitlichen Einrichtungen in unserm geliebten Vaterland. (Lebhafte Weisfall b. d. bürgerlichen Parteien.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Ich habe natürlich Herrn Cassel persönlich nicht bemerkt. Heuchelei vorgeworfen. Er ist selbstverständlich in sich selber ehrlich. Aber als Wortführer der Stadtverordneten-Versammlung konnte ich ihn nicht anders charakterisieren. Der Kampf gegen den kossischen Eroberer wurde geführt, um die Befreiung von dieser Despotie zu erlangen, aber vom Junkertum unterstützt, weil es seine Herrschaft von neuem begründen wollte. Das hat auch Treitschke anerkannt. Gewiß wurde dem Volke 1813 von höchsten und allerhöchsten Stellen Freiheiten versprochen, aber dann kam die Reaktion und auf 1848 folgte die Gegenrevolution und das Dreiklassenwahlrecht, dem Sie Ihre Herrschaft verdanken. (Schlußruf rechts.) Wir anerkennen die Opfer der Volkserhebung von 1813, aber wir bedauern, daß vom Volke Blutopfer gebracht wurden, um dann bis aufs Blut gepöbelt und in das Dreiklassenjoch gespannt zu werden. Daher sind wir nicht gewillt, 1813 als eine Hohenzollernfeier zu feiern, denn die Hohenzollern mußten damals durch das Volk erst geschaffen werden. Das Jahr 1813 kann würdig nur gefeiert werden durch einen neuen Befreiungskrieg, den wir 1913 gegen das Dreiklassenwahlrecht zur Befreiung des preussischen Volkes führen müssen. (Lebhafte Bravo! b. d. Soz. Lärm rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Cassel (Fortfchr. Sp.): Auf die vollkommene Verwirrung der geschichtlichen Verhältnisse durch Dr. Liebknecht kann ich nicht eingehen. Wir feiern nicht die Demagogenerfolgung und die Reaktion, sondern nur den Aufschwung des preussischen Volkes im Jahre 1813. (Abg. Hoffmann: Ohne Napoleon säßen die Juden noch heute im Ghetto.)

Abg. Borchardt (Soz.): Ich kann jetzt leider nicht mehr nachweisen, daß diese ganze Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei darauf zurückzuführen ist, daß die von ihr vertretenen Bevölkerungsklassen, die Kapitalisten, von der Entwicklung von 1813 den größten Nutzen gehabt haben.

Abg. Cassel (Fortfchr. Sp.): Ich gehöre allerdings zu denen, die ihre Religion niemals verleugnen. (Sehr richtig!) Aber 1813 saßen die Juden überhaupt nicht mehr im Ghetto. Das hatten sie den preussischen Christen zu verdanken. In batorländischen Dingen kenne ich keine konfessionellen Unterschiede. (Bravo! b. d. Mehrheit.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich greife niemand wegen seiner Religion an. Aber wenn Herr Cassel sich in patriotisch überheblichen Reden gefällt, so erinnere ich daran, daß die Juden die Gleichstellung in Preußen erst 1813 erreichten. Wir haben bei dem Vorbruch von 1813 keine Ursache zu einer Hohenzollernfeier. (Bravo! b. d. Soz. Zuruf rechts: Unterschämtheit!)

Abg. Cassel (Fortfchr. Sp.): Es ist die Manier des Herrn Hoffmann, die Leute, die seine Wike einstecken, lächerlich zu machen. Ich stecke nichts ein.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wenn Herr Cassel nichts einsteckt, wird es äußerlich um so mehr sichtbar sein. (Schallende Heiterkeit.) Mich mutet es komisch an, wenn ein Angehöriger des Tempels in eine protestantische Kirche geht. (Heiterkeit und Unruhe.)

Abg. Cassel (Fortfchr. Sp.): Ich war schon sehr oft in einer evangelischen Kirche und werde noch oft hingehen, denn meine Auffassung von der Kirche unterscheidet sich sehr von der des Abgeordneten Hoffmann. (Sehr gut! b. d. Soz.)

In der fortgesetzten Spezialberatung billigt

Abg. Swinzig (freikons.) das Vorgehen des Ministers gegen die Zulassung der Erbdäcker.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) vertritt die Forderungen der Winenschiffer auf Gewährung bestimmter Ruhezeiten. Auf den märkischen Wasserstraßen droht wegen der schlechten Arbeitsverhältnisse ein Streik. Warum vermittelt die Regierung nicht? Die Lage der Winenschiffer ist mit den Jahren immer schlechter geworden. Auf der Elbe gibt es fast gar keine Privat-Schleppdampfer mehr, und die großen Reedereien haben sich ein Monopol geschaffen. Darunter leiden die Arbeiterverhältnisse. Auf dem Umschlagplatz Kösel an der Oder müssen die Privat-Schiffer oft bis zu 20 Tagen auf die Löschung warten, während der Berliner Lloyd ein sachlich vollkommen unberechtigtes Vorkaufsrecht hat. Weshalb nimmt sich der Staat dieser kleinen Leute nicht an?

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.) spricht für die Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen.

Handelsminister Dr. Sydow: Die Regierung ist nach wie vor dafür nicht zu haben. Gewiß ist der Religionsunterricht gut, aber ein Zwang würde eher schaden als nützen. Ich halte die Konfessionalisierung der Fortbildungsschulen grundsätzlich für schädlich. (Weisfall links.)

Abg. Wenke (Fortfchr. Sp.): Die Fortbildungsschulen sollen die jungen Leute doch nicht für den Himmel, sondern für das Erwerbsleben fortbilden. (Sehr gut! links.)

Abg. Dr. Maurer (natl.): Auch wir wünschen nicht, daß sich clerikale Einflüsse in den Fortbildungsschulen geltend machen. Das Haus vertagt sich.

Abg. Ströbel (Soz.): Der Abg. Maurer hat Bezug genommen auf eine Äußerung, die ich am 4. Februar hier gemacht habe. Ich habe damals gesagt, er sei wahrscheinlich nicht zu einer Versammlung erschienen, für die er als Referent angekündigt war, weil darin als Referent auch der Abg. Hoffmann vorgezogen war. Er bezeichnete meine Äußerung als Anmaßung und erklärte, sein Name sei überhaupt gegen sein Wissen und seinen Willen auf die Ankündigung gekommen. Das konnte ich natürlich nicht wissen. Ich muß deshalb den Vorwurf der Anmaßung als deplaciert zurückweisen.

Abg. von Wenden (konf.) stellt zur Geschäftsordnung fest, daß er von seiner Absicht, den Pommerischen Bauernverband bei dem Titel „Gewerbe-Inspektor“ gegen die Angriffe des Abgeordneten Girsch in Schutz zu nehmen, dem Präsidenten vorher Mitteilung gemacht hätte und diesen dahin verstanden hätte, daß der betreffende Titel dazu am geeignetsten sei.

Abg. von Arnim-Büschow (konf.): Der Abg. Borchardt hat den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Reichslügenverband genannt, obwohl ihm bekannt sein muß, daß vor zwei Jahren der damalige Präsident von Kröcher den Abg. Reinert, der dasselbe getan hat, zweimal zur Ordnung gerufen hat und daß das Haus auf die eingelegte Beschwerde den Ordnungsruf aufrechterhalten hat. Weiter muß dem Abgeordneten Borchardt bekannt sein, daß eine große Anzahl Gerichte wegen des Gebrauchs dieses Ausdrucks Strafen bis zu 800 Mark verhängt haben. Die Richter haben anerkannt, daß jedes Mitglied des Verbandes das Recht hat, sich durch diese Äußerung beleidigt zu fühlen. Wenn die Beleidigung außerhalb des Hauses gefallen wäre, würde der Abg. Borchardt Gelegenheit gehabt haben, das in hohem Grade zu bereuen. (Lachen b. d. Soz.)

Präs. Graf Schwerin-Löwis: Nach den Erläuterungen der Geschäftsordnung braucht der Präsident Angriffe gegen andere Personen als Mitglieder des Hauses oder des Staatsministeriums nicht zu rügen, und auf Grund dieser Auslegung der Geschäftsordnung hat bei dem erwähnten Vorgang auch der damalige Vizepräsident zunächst diesen Ausdruck nicht gerügt. Als aber der Abgeordnete v. Arnim einen ähnlichen Widerspruch erhob, wie heute (Hört, hört! b. d. Soz.), in dem er ausdrücklich betonte, daß er selbst Mitglied des Vorstandes dieses Verbandes wäre, hat dann der damalige Präsident, der inzwischen die Beleidigung vorgenommen hatte, diesen wiederholt vom Abg. Reinert gebrauchten Ausdruck gerügt und ihn bei der Wiederholung zur Ordnung gerufen. Dieser Vorgang beweist, daß der gleiche Ausdruck unter verschiedenen Umständen gebraucht vollständig verschieden verlegend wirken kann und nach dem Ermessen des Präsidenten verschieden beurteilt werden muß. Mir ist dieser ganze Vorgang vom 18. Februar 1911 nicht bekannt gewesen. Ich habe deshalb nicht annehmen können, daß in diesem Ausdruck eine persönliche Bezugnahme auf den Abg. v. Arnim lag. Wäre mir das bekannt gewesen, so würde ich ihn entschieden gerügt haben. In Zukunft werde ich das in jedem Falle tun.

Abg. Borchardt (Soz.): Ich bin nicht der Meinung, daß alles, was ein früherer Präsident getan hat, genau so wiederholt werden muß. (Sehr gut! b. d. Soz.) Vor 2 Jahren bin ich überdies noch gar nicht Mitglied dieses Hauses gewesen. (Mufe rechts: Gott sei Dank!) Es freut mich, daß es Ihnen leid tut, daß ich in das Haus eingetreten bin, ich werde mich bemühen, während meiner Mitgliedschaft das nachzuholen, was ich etwa durch meine Nichtmitgliedschaft vorher verjährt haben sollte. Aus der Erklärung des Präsidenten ersehen wir übrigens, daß er den Vorgang von vor 2 Jahren auch nicht gekannt hat. Herr v. Arnim hat es als selbstverständlich hingestellt, daß man eine Menge Gerichtsurteile kennen müsse, die Leute wegen des Gebrauchs des erwähnten Ausdrucks verurteilt haben. Davon ist mir das eine oder andere Urteil bekannt, ich weiß aber auch ganz genau, daß Gerichtsurteile ergangen sind, z. B. das vom Abg. Girsch letzthin angeführte, welche amtlich festgesetzt haben, daß der dem Herrn v. Arnim so am Herzen liegende Verband gelogen hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Deshalb werden ich mir das Recht nicht nehmen lassen, diesen Verband immer wieder Reichslügenverband zu nennen.

Präsident: Ich muß diesen Ausdruck rügen, es ist ausgeschlossen, daß ich ihn jetzt noch zulasse.

Abg. Dr. Maurer (natl.): Den Vorwurf des Abg. Ströbel, daß ich vor der Versammlung ausgekniffen wäre, weise ich zurück. Es ist durchaus meine Privatsache, ob ich in eine Versammlung gehe oder nicht.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Persönlichkeit, die mich zu der Versammlung eingeladen hat, hat mir auch gesagt, daß Herr Maurer in der Diskussion sprechen wird. Ich habe aber darin keinen Anlaß gesehen, nicht hinzugehen, und gesagt, trotzdem komme ich erit recht!

Abg. Dr. Maurer (natl.): Ich habe niemand autorisiert, mich als Diskussionsredner anzufordern.

Abg. Ströbel (Soz.): Ich habe Herrn Maurer nicht Kneiferei vorgeworfen. Ich weiß ja, wie die Nationalliberalen zu solchen Dingen stehen, und nehme seine Beledigung, zu der er berechtigt war, dankbar hin. Aber da Herr Maurer eine politische Persönlichkeit ist und die Versammlung politischen Charakter trug, war es keine Anmaßung von mir, mich mit ihr zu beschäftigen.

Abg. Dr. Maurer (natl.): Die Versammlung hatte keinen politischen Charakter, war rein geistig und auch nicht von politischen Körperschaften veranstaltet. Ich habe also nichts zurückzunehmen.

Dienstag 11 Uhr: Etat für Handel und Gewerbe, Bergetat.

## Aus der Parteibewegung.

Württembergisches Allerteil. Der Parteipresse wird aus Stuttgart berichtet: Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins sollte in erster Linie zu dem Verhalten der Mehrheit der Landtagsfraktion bei den hiesigen Zeremonien der Landtagsöffnung Stellung nehmen. Genosse Weismeyer teilte mit, daß er acht Abgeordnete der Mehrheit der Landtagsfraktion erucht habe, das erste Referat für die Versammlung zu übernehmen und dabei die Gründe der Mehrheit der Fraktion für die Teilnahme an der Landtagsöffnung den Parteigenossen vorzutragen. Sieben der Abgeordneten haben aus den verschiedenartigsten Gründen abgelehnt, mit dem achten war kein Anschlag zu bekommen. Es siehe also nur das Referat des Genossen Crispian auf der Tagesordnung der Versammlung. Das Referat wurde von der Versammlung mit höchstem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende schlug der Versammlung vor, zunächst solche Diskussionsredner zum Worte kommen zu lassen, die eine von dem Referat abweichende (soll wohl heißen: abweichende) Auffassung zum Ausdruck bringen wollen. Da sich niemand meldete, stimmte die Versammlung dem Vorschlag zu, ohne weitere Diskussion sofort über folgende Resolution abzustimmen:

Die Versammlung spricht aus: „Die Teilnahme der Mehrheit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion an der hiesigen Zeremonie der Landtagsöffnung war weder durch staatsrechtliche Gründe noch durch das Interesse der Partei geboten. Die Versammlung spricht daher ihre Mißbilligung über diesen parteischädigenden Akt der Fraktionsmehrheit aus. Sie fordert, daß endlich auch die Mehrheit der Fraktion die programmatische Stellung der Sozialdemokratie zur Monarchie, die Parteitagsschließung wie den Willen der übergroßen Parteimehrheit unambiguos anerkennt und es in Zukunft unterläßt, die Differenzen in der württembergischen wie in der deutschen Sozialdemokratie grundlos zu verschärfen.“ Der „Tagwacht“-Redaktion spricht die Versammlung für die in dieser Angelegenheit eingenommene Haltung vollste Zustimmung aus.

Die Resolution wurde unter starkem Beifall gegen drei Stimmen angenommen.

Ferner machte der Vorsitzende der Versammlung die Mitteilung, daß sich Genosse Dr. Bindemann von der Kundgebung untrer Rathausbetreiber gegen die bürgerlichen Parteien anlässlich der Bürgerauschussobmannswahl demonstrativ ferngehalten hat. Genosse Dr. Bindemann sei zur Versammlung unter Mitteilung dieser Angelegenheit schriftlich eingeladen worden; er habe jedoch



geantwortet, ein Halsweiden verhindere ihn am Sprechen. Nach kurzer Diskussion fasste die Versammlung gegen drei Stimmen folgende Entschliessung:

Die Versammlung bedauert aufs tiefste, daß sich Genosse Dr. Lindemann von der Demonstration der sozialdemokratischen Rathhausfraktion gegen die liberale Gewaltpolitik bei der Wahl des Präsidiums des Bürgerausschusses als einziger Sozialdemokrat demonstrativ ferngehalten hat. Sie beurteilt das um so schärfer, als in dieser Angelegenheit volle Einmütigkeit zwischen den Parteigenossen Stuttgarts und allen andern sozialdemokratischen Rathhausvertretern bestand.

Zu der in der letzten Resolution behandelten Angelegenheit veröffentlicht der Angegriffene, Genosse Dr. Lindemann, in der „Schwäbischen Tagwacht“ folgende Erklärung: „Die Parteiversammlung vom 19. Februar hat eine Resolution angenommen, die in der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 19. Februar abgedruckt ist. In dieser Resolution wird mir vorgeworfen, daß ich mich „demonstrativ“ von der Demonstration der sozialdemokratischen Rathhausfraktion gegen die liberale Gewaltpolitik bei der Wahl des Präsidiums des Bürgerausschusses ferngehalten hätte, und meine Stellung scharf beurteilt. Damit nun die Genossen im Lande durch diese Resolution nicht zu einer falschen Auffassung der Vorgänge kommen, setze ich mich zu der folgenden Darlegung veranlaßt:

Zunächst sei festgestellt, daß die Resolution gefaßt wurde, ohne daß die betreffende Parteiversammlung es für nötig gehalten hätte, vorher auch einmal mich zu hören, ehe sie ihren Beschluß fasste. Man hätte es eben wieder einmal sehr eilig, den Juden zu verzeihen.

Zur Sache selbst genügt es, die Tatsachen festzustellen. Als bei der Wahl des ersten Stellvertreters des Obmanns von der Volkspartei der Anspruch auf diesen erhoben wurde, zogen sich die sozialdemokratischen Vertreter zu einer Sonderbesprechung zurück. Dabei wurde von einigen Vertretern angeregt, falls unser Anspruch auf den ersten Stellvertreter abgelehnt werden sollte, zum Protest das Sitzungszimmer zu verlassen. Diese Anregung wurde von mir sofort bekämpft. Es kam daher auch keine dahingehende Vereinbarung zustande. Vielmehr wurde mir ohne Widerspruch der Auftrag, die Stellung unserer Fraktion darzulegen und auszusprechen, daß wir auf den zweiten und dritten Stellvertreter keinen Anspruch erheben und uns an diesen Wahlen nicht weiter als durch Abgabe weißer Zettel beteiligen werden, wenn unser Anspruch auf den ersten Stellvertreter nicht anerkannt werden würde. Diese Erklärung wurde von mir abgegeben. Zu meiner großen Überraschung entfernten sich nach Abgabe meiner Erklärung einige Mitglieder unserer Fraktion, und die übrigen schlossen sich ihnen allmählich an. Mit andern Worten: sie desavouierten mich, ihren Sprecher. Ich habe meiner Verwundrung auch sofort gegen einige Mitglieder, als sie an mir vorübergingen, Ausdruck gegeben. Die konnte man mir zumuten, meine eignen Ausführungen zu desavouieren und ebenfalls hinauszuweichen? Will man gegen jemand einen Vorwurf erheben, so muß man dies gegen die Mitglieder tun, die den Sprecher der Fraktion im Stiche ließen, nicht aber gegen mich.

Als ich nach Abschluß der Wahlen die Fraktionsmitglieder im Gange vor dem Sitzungssaal wieder traf, wurde mir mitgeteilt, daß sie sich entschlossen hätten, in der gemeinschaftlichen Sitzung eine Erklärung abzugeben und wiederum den Saal zu verlassen. Da ich mit diesem Beschluß nicht einverstanden war, erklärte ich, daß ich diese nach meiner Ansicht wirkungslose Demonstration nicht mitmachen würde, daß ich aber, um mich mit der Fraktion nicht in offenen Gegensatz zu bringen, an der Sitzung nicht teilnehmen würde. Dies ist meine demonstrative Fernhaltung! Ich stelle fest, daß bis jetzt jeder sozialdemokratische Vertreter in einer öffentlichen Versammlung unbefristet das Recht hatte, wenn er mit Beschluß seiner Fraktion nicht einverstanden war und sich nicht entschließen konnte, seinen Widerspruch anzugeben, sich aus der Sitzung zu entfernen und so sein Gewissen zu salbieren. Dieses Recht nehme ich auch für mich in Anspruch und lasse es mir nicht abprechen.“

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Im Streit in der Binnenschifffahrt.** Die Schiffahrts-Unternehmungen versenden an die Kaufmannschaft Zirkulare, in dem sie mitteilen, daß sie wegen des Streikes nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Kaufmannschaft wird um Unterstützung gebeten, da der Kampf im Interesse ihrer selbst geführt wird. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Hamburger Handelskammer das Vorgehen des Unternehmerverbandes unterstützt. Die Kaufleute werden ersucht, der Bahn die Güter zu überweisen und sie nicht solchen Schiffunternehmern zur Beförderung zu überweisen, die die Forderungen der Mannschaften bewilligt haben. Einige Firmen wollen die Streifenkosten sofort eintreiben, sie teilen der Kaufmannschaft mit, daß sie gezwungen sind, einen Frachtszuschlag von 5 Pf. pro 100 Kilogramm einzuführen. Aus allen Darlegungen geht hervor, daß die Wirkung des Streikes eine bedeutende ist und daß das Geschrei der bürgerlichen Presse, daß der Verkehr nur bejährt vermindert sei, unrichtig ist. Die Mannschaften richten sich auf einen längeren Streik ein, sie haben für die erste Woche auf Unterstützung verzichtet. Von den über 10 000 Streikenden ist bisher noch keiner abtrünnig geworden. Zu neuen Bedingungen fahren auf der Elbe zirkla 300 Schiffe.

**Streik der Seidenweber in Krefeld.** Die Seidenweber verlangten von den Färbereibesitzern eine Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden und eine entsprechende Lohnerhöhung. Die Unternehmer wollten den Arbeitern wohl in der Lohnfrage entgegenkommen, lehnten aber jede Verkürzung der Arbeitszeit ab. Und ohne diese Verkürzung der Arbeitszeit wollten sie den Tarif auf 3 1/2 Jahre abschließen. Dazu waren die Arbeiter natürlich nicht bereit. Sie kündigten am 21. d. M. morgens und legten schon am Abend desselben Tages die Arbeit nieder, da nur eine eintägige Kündigungsfrist besteht. Für die Bewegung kommen 2652 Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht, rund 2300 davon sind im Textilarbeiterverband organisiert.

Die zentralen Verhandlungen für das Malergewerbe wurden am 22. Februar in Berlin weitergeführt. Nach Eröffnung der Sitzung gab der Vorsitzende des Unternehmerverbandes folgende Erklärung ab: „Die von den Goutarifämtern gefällten Schiedsprüche lehnen wir ab, da in den meisten Fällen die wirtschaftliche Lage des Malergewerbes nicht berücksichtigt worden ist. Benngleich zugegeben werden soll, daß die Goutarifämter mit ihren Schiedsprüchen in einigen Städten die gegenwärtige Lage richtig erfaßt haben, so haben wir doch in der Sitzung vom 29. Januar erklärt, daß wir uns das Recht vorbehalten, von den eventuellen Einigungen oder Entscheidungen der Goutarifämter zurückzutreten, wenn es nicht gelingt, eine Einigung auf der ganzen Linie zu erzielen. Da ein großer Teil der Schiedsprüche unannehmbar ist, müssen wir nunmehr alle Schiedsprüche ablehnen.“ Von den Gehilfenvertretern wurde darauf erwidert, daß eine solche Erklärung nicht am Platze sei, bevor nicht die Entscheidungen und Begründungen der Goutarifämter hier bekanntgegeben seien. Zur Vertiefung kamen die Entscheidungen und Begründungen aus sechs Goutarifämtern (Hamburg, Osnabrück, Berlin, München, Frankfurt a. M., Danzig), ebenso die Erklärung des Einigungsamtes Leipzig. Für den Gau Norddeutschland erklärte der Unternehmervertreter, daß sie nicht alles abgelehnt hätten, wenn das Einigungsamt ein Urteil gefällt hätte, das ihnen paßte. Für die einzelnen Lohngebiete gab er nun bekannt, wie hoch sich das Angebot beläuft. Im Durchschnitt sind es 3 Pfg. (auch für Hamburg, Maler 2 Pfg., Lackierer 3 Pfg.), in einigen Orten 4, 5, nur für einen Ort (Braunschweig, wo eine halbtägige Arbeitszeitverkürzung in Betracht kommt) 7 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde. Möge nun kommen was da wolle, das

wäre ihr letztes Wort! Gau 2 (Rheinland und Westfalen) bietet im Durchschnitt 3 Pfg. an. Sollten die Schiedsprüche über 3 Pfg. gehen, so werden sie die Annahme ihren Mitgliedern nicht empfehlen können. Eine Arbeitszeitverkürzung wird abgelehnt. Gau 3 (Süddeutschland) lehnt die Schiedsprüche ab, ebenso eine allgemeine Lohnerhöhung wie auch eine Arbeitszeitverkürzung. Einige Orte bieten 3 Pfg. an, auf 3 Jahre verteilt. Auch die übrigen Gauvertreter lehnen im einzelnen die Schiedsprüche in den Goutarifämtern ab. Sie erwarten, daß die Unparteiischen ihre Schiedsprüche so fällen, daß sie die Unternehmer im Malergewerbe auch tragen können. Der Gehilfenvertreter hob hervor, daß die Gehilfenschaft mit den Schiedsprüchen im allgemeinen auch nicht einverstanden sein kann. Eine Reihe von Orten sei nicht so berücksichtigt worden, wie es in Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftslage nötig sei. Ständig wurden die Gehilfen auf die kommende Tarifperiode vertröstet und da hätte man erwarten können, daß diesmal eine angemessene Lohnerhöhung und auch eine Arbeitszeitverkürzung für die Gehilfenschaft bewilligt werde. Der Hinweis auf die schlechte Konjunktur im Malergewerbe treffe nicht zu, werde doch in der Presse der Meisterchaft selbst angegeben, daß nach der Tarifbewegung eine bessere Geschäftskonjunktur zu erwarten ist. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet.

**Eine Verschärfung der Situation im Holzgewerbe?** Die neueste Nummer der „Fachzeitung“ der Tischlermeister enthält auf ihrer ersten Seite zwei auffällige Anzeigen, die geeignet sind, ein grelles Schlaglicht auf die gegenwärtige Situation zu werfen. Der Zentralvorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe beruft für den 27. Februar eine außerordentliche Generalversammlung nach Berlin! Zur Begründung dieser Veranstaltung wird gesagt, daß der Vorstand diese Generalversammlung für erforderlich hält, nachdem sich trotz der Annahme des Schiedspruchs durch die Majorität der Arbeitgeber allerorts Schwierigkeiten ergeben haben.

Bemerkenswert ist auch der Schlusssatz der Anzeige: Da im Augenblick nicht vorausgesehen werden kann, von welcher Tragweite die zu fassenden Beschlüsse sind, so ist die Vertretung jedes einzelnen Bezirksverbandes dringend erforderlich.

Die zweite Bekanntmachung, die vom Obermeister Nahardt namens der bereinigten Vorstände der Berliner Verbände unterzeichnet ist, wendet sich an die Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen. Ihnen wird folgende Mitteilung gemacht:

Bei den Beratungen über die Fragen untergeordneter Art haben die Arbeiter neue Forderungen von erheblicher Bedeutung gestellt, so daß es die Vorstände der vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie als aussichtslos betrachten, die Verhandlungen fortzusetzen.

Die Tischlermeister von Groß-Berlin werden deshalb zu einer erneuten Beschlußfassung in eine auf den Abend des 27. Februar anderäumte Versammlung geladen.

Diese Bekanntmachungen erwecken den Anschein, als ob der Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes im Begriff sei, eine Schwenkung vorzunehmen. Bisher hat er sich, wie aus den von ihm veranlaßten Notizen in der bürgerlichen Presse ersichtlich, bemüht, seinen Mitgliedern die Annahme des Schiedspruchs zu empfehlen; nach den Mitteilungen in der vorliegenden Nummer der „Fachzeitung“ wären auch in den sich für den Schiedspruch erklärenden Städten über 33 000 Arbeiter beschäftigt, in den vereinigenden dagegen nur über 8000 Arbeiter. Nun steht es aus, als ob diese Minorität doch die Oberhand gewonnen hätte, und als ob die Unternehmer im Begriff ständen, den Schiedspruch des Freiherrn v. Berlepsch wieder anzunehmen. Eine andre Deutung lassen die Kundgebungen kaum zu. Man muß also damit rechnen, daß die Tarifbewegung in der Holzindustrie eine überraschende Wendung nimmt.

# Deutscher Textilarbeiter-Verband Gau Berlin

## Große öffentliche Agitations-Versammlungen

aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Färberei, Wäscherei, Stickerei u. Strickerei, Spinnerei, Weberei, Seilerei sowie der Posamenten- u. Jute-Branche

- Burg b. M.:** Dienstag den 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“ :: ::
- Magdeburg:** Mittwoch den 26. Februar, abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch“, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2 :: ::
- Calbe a. S.:** Donnerstag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ (Inhaber Emil Krebs), Bernburger Straße :: ::
- Aschersleben:** Freitag den 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal der Frau Wilde, Ueber dem Wasser 30 :: ::
- Schönebeck:** Sonnabend den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Max Haack, Breiteweg :: ::

Thema in allen Versammlungen:

## Die Scharfmacherhebe, die Feinde des Textilarbeiter-Verbandes, seine Kämpfe und seine Erfolge.

Referent: Kollege Paul Dörr (Rottbus).

Mit dem Wunsche, daß es sich die Kollegen und Kolleginnen zur Pflicht machen zu erscheinen, zeichnet mit Gruß

Die Ganleitung. J. A.: Adolf Petsch, Große Weinhoffstraße 18.









Pfennig

Woche

Sowelt Vorrat Dienstag :: Mittwoch :: Donnerstag

Dienstag :: Mittwoch :: Donnerstag Sowelt Vorrat

Zu diesem Einheitspreis bringen wir in allen Abteilungen die ausgesucht schönsten Artikel, welche sonst einen weit höheren Wert haben

# Große Schlußverkaufstage!

**Bitte genau durchlesen!**  
Wir bitten die interessierenden Artikel in der Annonce anzukreuzen und diese zu den Einkäufen mitzubringen.

**Ausstellung**  
dieser 39-Pf.-Artikel in unserm Schaufenster und Schrankkasten

### Wirtschaftswaren

**Porzellan**  
2 Paar Tassen, Rosenbrot 39  
4 dekorierte Milchöpfe im Satz 39  
2 Paar Goldrand-Tassen, fehlerfrei 39  
1 Butterdose mit Goldschiff 39  
1 Salatiere, 23 cm, decoriert 39  
1 Frühstücks-Service, Steil, decor. 39

**Steingut**  
5 Speiseteller, gerippt 39  
1 Milchtopf, feuerfest, 15 cm, Hirsheimer Fabrikat 39  
3 Vorratsstommen, decoriert 39  
1 Salatiere, 25 cm, neue Form 39  
1 Stück Obst- oder Bistitenkartenschilder auf Tisch regulärer Wert bis 1.50 Stück 39

**Glaswaren**  
3 Weingläser „Mathilde“, Kristallglas 39  
1 Vitor-Service, komplett 39  
5 Bierbecher mit Goldrand, 1/4 Liter 39  
1 Wasserflasche, 1 1/2 Liter, und 2 Wassergläser zusammen 39  
2 Glühbirnen „Sonne“ 39

**Diverse 39-Pfennig-Artikel**  
1 Garderobenhalter mit 4 vernickelt. Haken 39  
1 Storchkappe, komplett, verstellbar 39  
1 Handspinn, mit Brannmalerei 39  
1 Handföhrchen zum Ausfuchen 39  
1 Wolltief auf Räder 39  
1 Gelbkohl mit Zutebezug 39

### Handarbeiten

1 Bettdeckenhalter-Zweifen, gezeichnet 39  
1 Bettdeckenhalter-Tab und Ring 39  
1 Staubtuchtasche, handgeftickt 39  
1 Paradehandtuch für Stube od. Küche 39  
4 od. 2 Tassen-Lasurarbeit 39  
1 Wandschoner, Klistoff, gezeichnet 39  
1 Handtuch-Tasche, handgeftickt 39  
1 Tischdecke, 40x50, für Serviert. 39  
12 Schweizer Wäsche-Monogramme 39  
2 Kissenenden, Kloppeleimit. 39

**1 Schwammhalter** reg. bis 1.25 39

### Handschuhe - Strümpfe

2 Paar Kinder-Strümpfe ohne Nacht, schwarz oder leder, Größe 1 bis 4 39  
1 Paar Kinder-Strümpfe ohne Nacht, schwarz oder leder, Größe 5 bis 10 39  
2 Paar Herren-Socken ohne Nacht 39  
1 Paar Herren-Socken, farbige, Jacquardmuster 39  
2 Paar Fühlänge ohne Nacht 39  
1 Paar Damen-Strümpfe, durchbrochen, schwarz oder leder 39

**1 Paar lange Damen-Halbhand-**schuhe, Flor 39

### Bijouterie - Galanterie

1 Halskettchen mit Anhänger 39  
1 Paar Manschettenknöpfe mit Bügel 39  
1 Kettenarmband mit Anhänger 39  
1 Freundschaftsreife, verstellbar 39  
1 modernes Wandbild, Hebelandtschaft 39  
1 Glassteife mit Nagelbezug, Anhalt 39  
3 vernickelte Eierbecher mit Fuß 39  
1 Porzellan-Kippes zum Ausfuchen 39  
3 Bierwasserheber mit vernickelt. Stand 39  
1 Konjektürbüchchen mit Bügel 39

### Kurzwaren

10 Gebild Strickwolle 39  
10 Karten Stapfwolle, alle Farb. 39  
6 Knäuel Twill, alle Farben 39  
12 St. Sternzwirn, schwarz, weiß 39  
12 Dbd. Wäscheknöpfe, jort. Größ. 39  
5 Stück Käperband, a 8 Meter 39  
6 Dbd. Güterheitsnadeln 39  
12 Dbd. Druckknöpfe Viktoria 39  
12 Dbd. Kragenbüchchen, weißschell 39  
6 Zailenbergschlüße 39

**8 Paar Schuhröcken, 115 cm** lang 39

### Herren-Artikel

1 Herren-Krawatte, Regatta oder Diplomat, schwarz oder farbige 39  
1 Herren-Selbstbüch, br. Form 39  
1 Herren-Kragenhalter, Kunstf. 39  
1 geft. weißes Herren-Ghemifett 39  
1 Bruchbüch, weiße Rolle 39  
1 Herren-Stehtungetragen od. Stehfragen, garantiert 4fach 39  
1 Herren-Sportmütze, gr. mod. f. 39  
1 Spazierstock zum Ausfuchen 39

**2 Paar geft. Damen-Hand-**schuhe, feinfarbig 39

### Zigarren usw.

10 Stück Zigarren, feinfarb. einer 6-Pfennig-Zigarre 39  
6 Stück f. Zigarren 39  
20 Zigaretten mit Goldmännchen in elegantem Karton 39  
5 Stück Zigarren, feinfarben ein. 10-Pfennig-Zigarre 39  
1 Schaspiere mit Abzug 39  
1 Feuerzeug, Messing vernickelt, mit Schloß und Glasbüch 39

### Seifen - Parfümerien - Bedarfsartikel

1 Flasche Parfüm oder Franzbranntwein 39  
1 Pl. Entalgptus-Mundwasser 39  
1 Platon Blütenöl ohne Alkohol 39  
3 Buch-Puderpapier, rosa, gelb, weiß 39  
5 Stück Toiletten-Blumenseife 39  
1 Friseurkamm, schwarz oder braun 39  
1 Taschentuch-Service 39  
1 Seife mit Facetten-Spiegel 39  
1 Taschentuch im Glut, in verschiedenen Ausführungen 39

**1 Zahnbürste** zum Ausfuchen 39

### Taschentücher

3 od. 2 Taschentücher, gebrauchsfertig 39  
4 od. 3 weiße Dam.-Batisttaschentücher mit bunter Kante u. Gohlf. 39  
4 od. 3 Dam.-Batisttaschentücher mit Gohlfam, leicht angeftäubt 39  
2 Herren-Batisttaschentücher mit blauweiß gestupfter Kante 39  
3 od. 2 bunte Herr.-Taschentücher 39  
2 Madeira-Taschentücher, imitiert, mit handgeftickter Gde 39

### Handtücher

2 Dreil- od. Gerstenkorn-Handtücher, grau oder weiß, mit Kante 39  
1 Dreil- oder Gerstenkorn-Handtuch, weiß, grau oder weiß mit Streifen 39  
3 Wischtücher, farbig, gef. u. geb. 39  
2 Wischtücher, 57x57 cm 39  
3 Kaffee-Servietten, Kleinlein, mit Franze, angeftäubt 39  
3 Wischtücher, grau, m. roter Kante 39  
3 Scherertücher mit doppelter Witte 39

**Ca. 1000 Damen-Gürtel** Saintgummi, Frisegummi, Lackleder, zum Ausfuchen 39

### Modewaren - Spitzen - Bänder usw.

1 modernes Gutblumen-Buffett Rosen, steilig, mit Laub, rosa, tee, rot, zum Ausfuchen 39  
1 Damen-Schleier und -Mütze 39  
1 Damen-Wäschefragen 39  
1 Steh-, Klapp- oder Matelotform 39  
1 Mädchen-Kapotte, Filzsch 39  
1 Kleiderhänge mit Franze 39  
1 Kunstled.-Höschen, Seide, steilig 39  
3 Kavalliers, waschbar, j. Ausfuchen 39

### Lederwaren

1 Portemonnaie f. Damen od. Herren 39  
1 Damen-Handtasche, Trapezform 39  
1 Rucksack, komplett gefüllt 39  
1 Markt Tasche, schwarz Lederbuch 39

### Spielwaren

1 Straßenspielen od. Stubenbesen 39  
1 Springseil zum Verstellen 39  
1 Tamburin mit Ball 39  
1 gekleidete Puppe 39

### Große Posten Coupons

### Erstlings-Wäsche

1 Kollon-Büchelbuch, weiß od. farbig 39  
2 Wolltuch-Einlagen, weiß 39  
6 oder 2 Stück Kinderlätzchen 39  
2 Erstlings-Hemdchen mit Spitze 39  
2 gezeichnete Erstlings-Jäckchen 39  
1 Frottiertuch mit Kante 39  
1 Garnitur, Jäckchen, Lätzchen und Armhäuschen zusammen 39  
2 Erstlings-Jäckchen, weiß oder bunt 39  
1 Kinder-Lätzchen mit breiter Saum 39

**1 Graspalme** mit Stabnabel 39

### Schürzen

1 Damen-Ländelschürze, farbige, m. Sejas 39  
1 Knaben-Schürze, Stoff od. Wachs, Größe 45 bis 55 cm 39  
1 Mädchen-Schürze, Stoff od. Wachs, Größe 45 bis 55 cm 39  
2 oder 1 Korsettträger 39  
1 Damen-Haartaille mit Ständer 39  
1 Damen-Hygiene-Damenbinden 39  
1 Frottiertuch mit Kante 39

**1 Vasenbukett** zum Ausfuchen 39

Während dieser Tage Gratis-Gostprobe der beliebtesten Bonillonswürfel

**Im Erfrischungsraum**  
1 Tasse Kaffee mit 2 Stück Torten und Schlag Sahne 39

### Gardinen - Möbelstoffe

3 Madrasstoff-Reste 39  
1 Meter Möbel-Kattun, gr. Ausw. 39  
1 Meter Küchengardinenstoff 39  
3/4 Meter Tüllkante, weiß od. creme 39  
10 Tüllbecken, weiß oder creme 39  
1 Briefe-Büch 39  
1 Meter Schleiergardinen 39  
1 Mit. Konleantöper, weiß, creme 39  
1 Gobelin-Rückenplatte 39

**1 Paar Rordpantoffel** 39

### Papier- und Schreibwaren

100 weiße Krepppapier-Servietten 39  
1 Käufer und 25 passende Servietten 39  
5 Rollen Toilettenpapier Normal 39  
100 Bogen Filletpapier und 100 passende Kuverts zusammen 39  
8 Schulhefte nach Wahl 39  
10 Brombilder-Vorkarten, schwarz oder braun zum Ausfuchen 39  
1 Postkartenalbum für 300 Karten 39  
3 Postenbände „Allegro“ 39

**1 Paar Internähohlen** 39

Zu diesen 3 Tagen in der Lebensmittel-Abteilung sowelt Vorrat

# 200 Zentner Südfrüchte

zu fabelhaft billigen Preisen

**Salencia-Äpfelinen** Riste = Inhalt ca. 1000 Stk. 2.10 39

**Salencia-Äpfelinen** Riste = Inhalt ca. 714 Stk. 2.50 45

**Salencia-Äpfelinen** Riste = Inhalt ca. 490 Stk. 1.50 55

**Murcia-Äpfelinen** Riste = Inhalt ca. 300 Stk. 1.50 60

**Murcia-Äpfelinen** Riste = Inhalt ca. 300 Stk. 1.50 85

**Catania-Äpfelinen** Riste ca. 100 Stk. 7.00 95  
Riste ca. 100 Stk. 7.00 65

**Zitronen** goldgelbe Früchte Duzend 60 50 35

**Kanarische Tomaten** Pfund 40  
**Almeria-Trauben** Pfund 45  
**Amerikanische Äpfel** Pfund 35 25  
**Prima Traubenrosinen** 1-Pfund-Karton 85  
**Jamaika-Bananen** Pfund 28  
**Ananas im ganzen** Pfund 78



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Dienstag den 25. Februar 1918.

24. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Diesdorf, 24. Februar.** (Die öffentliche Versammlung) am Donnerstag den 20. d. M. war gut besucht. Die Versammelten ehrten das Andenken des Genossen Franz Schuhmeier in der üblichen Weise. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Silberbach sprach über „Der deutsche Reichstag an der Arbeit, unter Berücksichtigung der politischen Lage“. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Genosse Wieseberg regte an, keine Verträge mehr mit Privatversicherungsgeellschaften abzuschließen und mit Abschlüssenolange zu warten bis die neue „Volksfürsorge“ in Kraft tritt. Genossen die gewillt sind, der Feuerversicherung des Konsumvereins beizutreten, können sich an die Genossen Meiseberg, R. Kops und G. Braune wenden. Genosse Griesemann gab bekannt, daß am 8. März wieder eine öffentliche Versammlung stattfindet. Referent ist Genosse Landsberg. Redner richtete noch ein Mahnwort an die Versammelten, unermüdllich für Partei und „Volksstimme“ tätig zu sein. Mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

**Acherleben, 24. Februar.** (Einen Betriebsunfall) erlitt der Kranführer Emil Gme in der Maschinenbauanstalt. Er stürzte vom Kran ab und erlitt einen Schenkelbruch und weitere äußere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls muß erst festgestellt werden.

(Volksverein.) Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Greiner gab den Bericht vom Preußenstag. In eingehender Weise besprach Redner die Stellung der Landeskommission. Zur Landtagswahl selbst brachte Greiner die Beschlüsse des Kreisverbandes zur Kenntnis. Hierauf wurden dem Vorstand die Genossen Bauer, Harte, Hertinger und Hunsdotz zugewandt, die mit ihm gemeinsam das Wahlkomitee bilden. Hege Beteiligung bei der Agitation wurde den Genossen zur Pflicht gemacht. Hertinger brachte sodann das Ergebnis einer Besprechung im dritten Bezirk zur Sprache in bezug auf Zeitungsagitation. In der nachfolgenden Diskussion wendeten sich sämtliche Redner gegen die Vorschläge. Um 12 Uhr wurde die anregende Versammlung geschlossen.

**Burg, 24. Februar.** (Der Dringlichkeitsantrag) des Magistrats, die Garantie für die Unkosten des patriotischen Abends am 10. März in der Höhe von 300 Mark zu übernehmen, ist von allen bürgerlichen Vereinen angenommen worden. Nicht ein einziger der linksstehenden Herren wandte sich dagegen. Es erklärte zwar der Vorsitzende, daß die Stadt nur die nicht gedeckten Unkosten bezahlen soll, wenn man aber mit 300 Mark Zuschuß rechnen kann, dann weiß man ja, daß die Veranstalter damit auch rechnen werden. Also da werden wir erleben, daß die Stadt für alle Kriegervereine und alle die, welche glauben, patriotische Gesinnung bekunden zu müssen, einen Tantiem bezahlt, der alles bisher Dagewesene überbietet. Die städtischen Arbeiter, welche mit ihren Zulagen von 2 Pfennig bis 1. April warten müssen, mögen daran denken, daß man sie ein ganzes Vierteljahr hat warten lassen, weil Geld nicht vorhanden war. Hier aber gibt man diese Summe ja an einem Abend aus. Man führt immer den Aufschwung in Industrie und Handel als Folge der deutschen Siege im vorigen Jahrhundert an. Danach müßte das von uns besetzte Land ja ganz hinten antehen. Die Wahrheit aber ist, daß Handel und Industrie in Frankreich genau denselben Fortschritt gemacht haben wie bei uns, und zwar dank der Intelligenz und dem Fleiß der Arbeiterklasse. Diese bringt Handel und Verkehr erst in die Lage, auf dem Weltmarkt auftreten zu können, und daran ändern alle Kriege der Welt dauernd nichts. Die Vertreter des Bürgertums aber täten gut, einmal in ihren Kreisen zu hören, wie man über diese Geldverschwendung denkt. Wenn die Herren so weiterarbeiten, so werden sie uns die Arbeit, einmal die zweite Abteilung zu belegen, nicht allzukümmern machen. Mit der Faust in der Tasche bewilligen bleibt eben doch immer „bewilligen“. Die am Donnerstag bewilligten 400 Mark sollen den bürgerlichen Vertretern nicht vergessen werden! So recht gezeigt haben sich die Herren aber in der langen Zeit, in welcher die Stadtratswahl schwebte. Man trurt gegen „Schiffen der Behörden“, von Unlust und Nicht-mehr-wollen. Aber ein nichtslagenbescheidendes Oberhauptes bringt die Herren schon aus dem Konzept.

**Halberstadt, 24. Februar.** (Stadtoberordneten-Sitzung.) Es wird in der Debatte fortgesetzt. Stadtv. Genosse Gerlach: Daß der Etat außerordentlich knapp zusammengestellt ist, ist bereits allseitig zugegeben. Wir haben für Notstandsarbeiten nicht einen einzigen Pfennig ausgemworfen. Es herrscht gegenwärtig eine größere Arbeitslosigkeit und es muß unser Arbeiterstand Arbeitsgelegenheit beschaffen werden. Eine solche Gelegenheit würde sich bei der Anlage

des Forthauswegs bieten. Für Notstandsarbeiten würde ich vorschlagen, 30 000 Mark einzusetzen. (Große Unruhe.) Nun, was nicht verschwendet werden sollte, geht ja nicht verloren und wird auch nicht verschwendet. Es erscheint mir weiter notwendig, einen größeren Betrag für den Bau eines Krematoriums einzustellen. Nachdem diese Einrichtung in Preußen gestattet ist und die Genehmigung nur davon abhängig gemacht wird, daß diese Anlagen sich selbst erhalten, dürfen wir nicht warten, bis andere Orte unserer Gegend uns zuvorkommen. Für Straßenspflasterung ist ebenfalls sehr wenig in den Etat eingestellt. Mit diesen 20 000 und 35 000 Mark werden wir nicht viel ausrichten können. Vor allem bitte ich, die Vieh- und Barchardstraße zu begradigen. Eine Umpflasterung ist hier vor allem notwendig. Es würde ein Beschluß gefaßt, der eine Vorlage verlangt, aus welcher die Löhne der nicht angestellten Beamten hervorgehen. Eine solche Vorlage ist uns noch nicht zugegangen. Ich erwarte, daß der Magistrat die Löhne der Arbeiter den Verhältnissen entsprechend erhöht. Wenn der Oberbürgermeister sagt, daß jeder einzelne sich in den Zeiten der Not einzurichten hat, so gebe ich das zu. Es ist doch aber ein großer Unterschied, ob sich eine Familie mit 4000 bis 8000 Mark Einkommen oder ob sich eine Familie mit 800 Mark einrichten soll. Ich wünsche, daß die niedrigen Löhne vor allem erhöht werden. Betreffs der Schulärzte stehen wir immer noch auf dem Standpunkt, daß für augen- und zahnkranker Kinder mehr Mittel zur Verfügung zu stellen sind. Dann wünsche ich ferner, daß den Kindern in höherer Klasse Schwimmunterricht zuteil wird, und zwar von beiden Seiten der Schule. Desgleichen halte ich es noch heute für notwendig, daß für die Speisung der Schulkinder mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Eine große Zahl der Arbeiterfamilien ist nicht in der Lage, ihren Kindern diejenige Nahrung zuzuführen zu lassen, die sie zu ihrer Entwicklung nötig haben. Die Armut ist groß. Ich habe Fühlung mit Armenpflanzern, welche das ohne weiteres zugeben. Wir verlangen auch heute noch, daß die Vermittel für Kinder armer Eltern von der Stadt geliefert werden müssen. Die Stadt kann die Vermittel zu ermäßigtem Preise beziehen, die Kosten sind nicht so erheblich. Sie werden nun mit dem Einwand kommen, wir nähmen den Eltern die Verpflichtungen ab, die sie gegen ihre Kinder haben. Eine solche Armut ist vorhanden, daß die Eltern nicht immer in der Lage sind, die Vermittel zu kaufen, insofern werden von den Kindern leider zuweilen andere Mittel in Anwendung gebracht, um die Sachen zu erhalten. Wir sind auch heute der Meinung, daß den Lehrern in bestimmter Form die Ortszulagen versprochen sind. Halberstadt, als eine der größten Städte der Provinz, hat mindestens die Verpflichtung zu folgen, wenn andere Städte mit der Gewährung vorgehen. Die Tatsache ist uns nicht unbekannt, daß eine Reihe junger Lehrer Halberstadt verlassen hat, weil sie hier keine Ortszulagen erhalten. Halberstadt gehört zu den Städten, in denen das Leben mit am teuersten ist. Oberbürgermeister Dr. Gerlach: Im Winter ist stets eine größere Arbeitslosigkeit vorhanden, ein eigentlicher Notstand besteht nicht. Wenn ein Notstand eintreten sollte, werden der Magistrat Mittel zur Beseitigung fordern. Mit der Frage des Krematoriums habe ich mich nicht befassen. Die Kanalisation ist in der Viehstraße sei noch nicht durchführbar. Die Schulspende soll nur eintreten, wenn Kinder unterernährt sind. Die Gewährung von freien Vermitteln soll von Fall zu Fall geprüft werden. Er befreite, daß eine große Anzahl von Lehrern infolge Ablehnung der Ortszulage die Stadt verlassen habe. In der Beratung der einzelnen Haushaltspläne verlangt Doktor Barthauer für Wohnungsfürsorge anstatt 10 000 12 000 Mark; der Betrag von 400 Mark für die Winterfürsorge sei ebenfalls zu gering. Bürgermeister Wieseberg gibt bekannt, daß ein Projekt ausgearbeitet sei, vor den Toren der Altstadt eine Arbeiterkolonie zu errichten. Es habe sich bereits eine „gemeinnützige Baugesellschaft“ dafür gegründet. Genosse Hellvoigt: Für das Krankenhaus wird ein Zuschuß von 10 000 Mark verlangt, doch die Stadtoberordneten-Versammlung hat in die Verwaltung nichts einzusetzen. Ich möchte an die Herren, die im Kuratorium sitzen die Bitte richten, dafür zu sorgen, daß hilfsbedürftige Personen aufgenommen werden, ohne daß ein dritter sich verpflichtet, die Kosten dafür zu tragen. Es erschien füglich in einer hiesigen Zeitung eine Notiz, wonach ein Dienstmädchen in der hiesigen Wohnung eintrat. Es ist dies Krankenhaus unzuverlässig, wenn hilfsbedürftige Personen nicht aufgenommen werden. Wir sind eine ganze Reihe ähnlicher Fälle bekannt geworden. Wir haben leider kein städtisches Krankenhaus, aber die Stadt müßte in solchen Fällen eingreifen, denn sie zahlt ja dem Krankenhaus einen Zuschuß. Bürgermeister Wieseberg richtet an den Vorredner die Bitte, ihm künftig derartige Fälle, die er zur Sprache bringen will vorher zu melden. Stadtv. Dejean: Ich wende mich gegen die Äußerungen des Stadtv. Hellvoigt. Wenn derartig schwere Vorwürfe erhoben werden sollen, so muß der Besondere das Material erhalten. Ich kann mir nicht denken, daß ein Arzt gegen einen Kranken so vorgeht. Er

bitte in eine Prüfung darüber einzutreten, was an der Behauptung wahr ist, um später der Öffentlichkeit Auskunft darüber zu geben. Wenn Hellvoigt sagt: wir haben leider kein städtisches Krankenhaus, so verstehe ich nicht, wie ein Stadtoberordner zu einem derartigen Ausspruch kommen kann. Genosse Gerlach erwidert, Hellvoigt befindet sich mit dem Bedauern, daß wir kein städtisches Krankenhaus haben, in guter Gesellschaft. Auch der Magistrat vertrat früher eine ähnliche Meinung. Für die höheren Klassen könnten die Verpflegungssätze erhöht werden. Zu dem Titel Wohnungsfürsorge stellt Redner das Ersuchen, 12 000 Mark zu einzusetzen. An die Notwendigkeit der Kostentanzschüsse erinnert Redner. Die Kanalkommission sei davon überzeugt, daß etwa 300 Hausbesitzer nicht in der Lage sind, ihre Anschlüsse selbst zu bezahlen. Es sei ein Fonds zu schaffen, aus welchem diese ärmeren Hausbesitzer zu unterstützen seien. Ein größerer Fonds müsse angelegt werden, um die Verhältnisse in der Unterstadt zu bessern. Genosse Hellvoigt bemerkt, daß der von ihm angeführte Vorschlag in den Zeitungen geschildert wurde, es war also anzunehmen, daß Herr Wieseberg davon Kenntnis hatte. Bezüglich des Verhaltens des Arztes bin ich in der Lage, dem Magistrat die Akten zu bezeichnen, in welchen die von mir erwähnte Sache enthalten ist. Nach weiteren Ausführungen des Oberbürgermeisters und des Stadtv. Fromme bemerkt Genosse Gerlach, daß zur Durchführung der Kanalisation 72 000 Mark notwendig seien. Gegenwärtig hätten wir nur 17 000 Mark zur Verfügung. Er nehme den von Herrn Dr. Barthauer zurückgezogenen Antrag auf Einstellung von 12 000 Mark anstatt 10 000 Mark Wohnungsfürsorge wieder auf. Der Antrag Gerlach wird abgelehnt. Ein weiterer Antrag des Genossen Gerlach, wie in den Sommermonaten in der Freibadanstalt soll auch in den übrigen Monaten des Jahres den Volksschülern Gelegenheit gegeben werden, in der städtischen Badeanstalt zu baden, außerdem soll Schwimmunterricht für Knaben erteilt werden wird nach kurzer Debatte ebenfalls abgelehnt. Der Generalsekretär wird in allen seinen Teilen genehmigt.

**Scherleben, 24. Februar.** (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am Donnerstag abend im Lokal des Genossen Wein war nur schwach besucht. Parteisekretär Genosse Weber gab einen ausführlichen Bericht vom preußischen Parteitag. In seinen Schlussfolgerungen forderte er auf, zur Stärkung unserer Organisation alle Kräfte anzuspannen, damit wir den Landtagswahlkampf mit Ehren bestehen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Genosse Kricher wies auf die in den nächsten Versammlungen stattfindenden Vorträge über das preußische Wahlgesetz hin. In die Kommission wurden die Genossen Weinrich und Scheuch gewählt. In den Bildungsausschuss die Genossen Günther, Krebs junior und Brandt junior. Als Bezirksfasser wurde Genosse Brandt gewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Verbreitung der „Landpost“ bis zur Landtagswahl in vermehrter Auflage stattfinden soll. Die vorzunehmenden Agitationsarbeiten zur Werbung neuer Parteimitglieder und für die „Volksstimme“ wurden lebhaft besprochen. Genosse Weber bewachte, daß unter den hiesigen Parteimitgliedern so wenige Mitarbeiter für die Kleinarbeit vorhanden sind, das müsse besser werden. Auch die Gewerkschaftler müssen mehr für diese Frage interessiert werden. Genosse Kricher besprach die Erfolge in den letzten Jahren und wies einige Einwände als unbegründet zurück. Von einzelnen Genossen wurde Klage geführt, daß sich die jüngeren Genossen zuwenig an den Parteiarbeiten beteiligen. Genosse Günther beantragte, eine gemeinschaftliche Sitzung abzuhalten, in welcher die Wichtigkeit der Agitationsarbeit für die Partei behandelt werden soll. Die Versammlung stimmte dem zu. Eine Zeitungsagitation soll nächsten Monat vorgenommen werden. Genosse Kricher wünscht für nächste Versammlung die Verichterstattung unserer Vertreter im Stadtparlament. Im weiteren wurde die hiesige Theaterfrage besprochen. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Wölsky, 24. Februar.** (Eine Hausagitation) für den Sozialdemokratischen Verein hat uns am Sonntag einen guten Schritt vorwärts gebracht. Was von einem Orte in welchem lauter Arbeiter wohnen, nicht zu verwundern ist. Besonders aber ist, daß noch viele von diesen Arbeitern, und besonders deren Frauen glauben, die Ausgabe von 10 Bfg. pro Woche verhindere sie am „Sparen“. Fast alle sind gemeinschaftlich organisiert, überall fast fanden wir die „Volksstimme“ oder den „Proletarier“, und den Wert der politischen Organisation erkennt man nicht. Anders wird's ja doch nicht, wir paar sind immer die Dummen, die andern zahlen ja auch nicht, das sind die Ausreißer. Arbeiter, bedenk, daß wenn in euren Einrichtungen die Unternehmern gezwungen sind, Schutzvorrichtungen zu treffen gegen die Unfallgefahr, die Unfallversicherung, wenn auch noch lange nicht ausreichend, immerhin aber doch besteht, wenn Weib und Brot, Fleisch und Gemüse nicht noch teurer geworden sind, so verdankt ihr das alles euren Vertretern im Reichstag. Und wenn selbst ein Staatssekretär nicht mitmachen will, Ausnahmegesetze gegen die Arbeiterchaft zu schaffen, so ist es die Jurist vor der Organisation, die in letzter Zeit so ungeheure Fortschritte gemacht hat und von der ihr sagt, ändern könnte sie ja doch nichts. Wenn es aber nicht viel schneller vorwärts geht, so tragt ihr, die ihr alle über die schlechten Zeiten klagt, mit dazu bei. Wenn ihr glaubt, nicht dumm zu sein wenn ihr die 10 Bfg. spart, so kann gelagt werden: Nur die allergrößten Käber wählen ihre Wegger selber. Und ihr unterstützt mit eurem „Beistehen“ die Interessen eurer Gegner. Überall drängt sich die Arbeiterchaft zu den Fabrikanten und nur ihr haltet euch für berechtigt, nicht zu kommen. Arbeiter Wölsky, fort mit der Jagdstärke, fort mit Junk und Meid, und hinein in den Bafsverein. Nicht die Stimme allein kann es machen, auch die Beiträge zu den Kosten gilt es, anzubringen. Erfüllt eure Pflicht! Dann möge am Dienstag die Entscheidung über Haupts Wahl fallen, wie sie sollte.

**Stakfurt, 24. Februar.** (Das Streikonzert) des Bildungsausschusses am Sonnabend abend im „Hofgärtchen“, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Thiemann, brachte ein reichhaltiges Kunstprogramm bei sehr opulenter Ausstattung. Die Zuhörer waren sehr befriedigt. Leider war ihre Zahl sehr unbefriedigend. Die organisierte Arbeiterchaft muß derartigen Darbietungen mehr Interesse entgegenbringen, da andernfalls der Erfolg des Bildungsausschusses leicht erlahmen könnte. Hoffentlich ist am nächsten Sonnabend, wo „Die Wassen nieder!“ durch das Spezial-Ensemble Deutler im „Bärstehof“ aufgeführt wird, ein besserer.

(Ueber den Mord) in der Bismarckstraße struieren recht abenteuerliche Gerüchte, auf deren Niedrigkeit wir verzichten, weil sie nicht zu kontrollieren sind. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die Wahrheit an den Tag kommen wird, da die einzige Zeugin, Frau Schlottke, tot ist und der Täter Glogoffen sich diesen Umständen wohl zuvorgeeignet hat. Indizienweise aber tadellos sind.

**Stendal, 24. Februar.** (Selbstmord in der Gefängniszelle.) Am Sonnabend morgen ist der Gattenmörder August Gädke in seiner Gefängniszelle erhängt aufgefunden worden. Er hat während der Nacht seine Handlente durchgeschneuert und sich auf diese Weise eine Hand freigemacht. So wurde es ihm möglich, trotz Fesseln und Wachen die Lat auszuführen. August Gädke, ein Grundbesitzer aus Kenntnis bei Salzwebel, hatte seine Frau im Schweinehals erhängt. Er wurde nach längerer Verhandlung vor dem Schwurgericht in Stendal am 16. Januar zum Tode verurteilt.

**Wernigerode, 24. Februar.** (Parteibericht.) Die am 19. Februar abgehaltene Sitzung war sehr gut besucht. Unentschieden schied die Vertreter der Dachdecker und der Bildhauer;

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 22. Februar.

Wilhelm Herold als Turid und Canio dürfte den Erwartungen entsprechen haben, die man an die Künstlerchaft des Gastes für diesen Abend gestellt hat. Das Leidenschaftliche, Hocherregbare wurde durch ihn in einer Art verkörpert, die den Psychiater interessieren müßte, sollten diese Szenen sich im Alltagsleben abspielen, dem sie von den Autoren überdies entnommen sind. Von diesem Gesichtspunkt aus wird auch das Musikalische bei dem Gast bewertet werden. In Mascagnis „Cavalleria rusticana“ bestanden neben dem Gast in Ehren Wini Poensgen als Santuzza, Elfe Bengell als Lucia und danteleerisch Albrecht v. Ullmann. Elfe Bengell sang die Lola. In Leoncaballos „Der Bajazzo“ war Koulma Stein als Nedda im ganzen gut; den Canio spielte Albrecht v. Ullmann mit großem Geschick für diesen Typ. Emil Lücke als Peppo und Theodor Berhard als Silvio füllten ihre kleineren Rollen gut aus. Die Regie führte Robert Weder, das Musikpeter Siegfried Blummann mit Temperament und Sicherheit.

## Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 21. Februar.

In Lehars Operette „Eva“ trat in der Rolle des Fabrikchefs Edmund Böhm als Gast auf Engagement auf. Der Künstler fand nicht immer den erhofften Beifall, obgleich er manches recht beifallswert herausbrachte, in vielen Szenen aber wenigstens recht erfolgreich lag. Die Ursache seines schauerlichen nicht unbedingtem Erfolg lag auch wohl in seiner Partnerin Lola Karoly, welche als Eva sehr sympathisch, ja glänzend war. Die Stimme des Gastes erschien etwas verbräunt. Vielleicht hat er eine anstrengende Saison hinter sich, vielleicht fühlte er sich in der neuen Umgebung nicht ganz sicher. Ueberragend ist er freilich auf keinen Fall.

Grote.

## Deutscher Arbeiter-Sängerbund

(Bezirk Magdeburg)

Der Bezirk Magdeburg des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes veranstaltete am „Luisenpark“ am 22. Februar ein großes Gesangsprogramm, an dem im ganzen 22 größere und kleinere Vereine teilnahmen. Eingeleitet wurde das Konzert durch zwei Piesen der silianischen Hauskapelle, die sich mit großem Scheid und ebensolcher Sicherheit ihrer Aufgabe entledigte.

Mit einer Ausnahme konnte die Reihenfolge der Vieder innegehalten werden. Da diesem Referat über das Konzert eine spezialisierende Kritik folgt, so möchte ich heute nur die allgemeinen Gesichtspunkte berühren.

Ueber die Fortschritte des Chorgesangs innerhalb des Bezirks darf im ganzen ausgesprochen werden, daß überall von steigenden Leistungen gesprochen werden kann. Nicht einbezogen in dieses Urteil sind einige neugebildete Vereine, die das erste oder zweite mal auf dem Podium standen. Mit großer Freude konnte ich konstatieren, daß gerade bei verschiedenen kleineren Vereinen Anjänge von Kunst anzutreffen waren, die man bei einer verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl nicht erwartete. Es darf das vorzugsweise auf das Konto der Dirigenten zu setzen sein, soll aber nicht vergessen werden, daß der beste Dirigent zu keinem Resultat kommt, wenn seine Sänger nicht können oder wollen. Die größeren und großen Vereine legten recht lobenswerte Proben ihres Könnens ab, was auf Disziplin und Schulung der Stimmen und bewußte Tätigkeit ihrer Leiter zurückzuführen ist.

In bezug auf Aussprachetechnik macht sich bei den ländlichen Vereinen die nicht zu verkennende Minderart bemerkbar, aber unsere Magdeburger Vereine brauchen nicht übermäßig stolz zu werden; mit Ausnahme von zwei größeren Vereinen waren auch „ausgesprochene“ Magdeburger Stimmatleten zu hören. Auf Einzelheiten möchte ich bei der Spezialkritik eingehen. Die Tonbildung ist noch sehr zu pflegen, insonderheit in den kleineren Vereinen, in denen der Dirigent mit der einzelnen Stimme rechnen muß.

Die Wahl der Vieder entsprach den herkömmlichen Gesichtspunkten. Es wurde viel von Abschied, Fremde, Liebesweh und Blumen gesungen, meist von kleineren Vereinen, die auf diese Literatur angewiesen sind. Die größeren strebten andern Zielen zu, gingen in das Balladenartige oder hatten sogar, was mir sehr gefallen hat in bezug auf Kunstwert, lateinischen Text. Wir können diese Leistungen durchweg als sehr gut bezeichnen.

Von imponierender Durchweg war der Schlußchor, Althmanns „Lied Polson“, der von der gesamten männlichen Mitgliedschaft des Bezirks gesungen wurde.

Die Darbietungen wurden von dem großen Auditorium gebührend ausgezeichnet. Erklärlich war die schließliche Unruhe im Saale. Das Programm war lang, aber es kann wohl bei solchen Bezirkskonzerten kaum anders eingerichtet werden. Ein aufmerksam Zuhörer wird von solchem umfangreichen Programm am Ende genau so erschöpft sein als ein braver Sänger oder vielbeschäftigter Dirigent.

Das Konzert fand durch ein Quadrille der silianischen Kapelle seinen Abschluß.

Grote.



**ausgebildet** ist ein Vertreter der Holz-, Metall- und Tabakarbeiter. Der Vorsitzende begrüßte die neugewählten Delegierten und sprach die Hoffnung aus, daß auch im kommenden Jahr eine ersprießliche Tätigkeit entfaltet werden könne. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß der Versuch, die hiesigen Barbier- und Friseurgehilfen ihrer Organisation zuzuführen, an deren Indifferenzismus gescheitert sei. Ein Versuch, auf privatem Weg eine Lohnaufbesserung zu erhalten, ist ebenfalls gescheitert, trotzdem die hiesigen Friseurmeister ihre Preise in letzter Zeit um 50 Prozent erhöht haben. Betreffs der Jahresstatistiken der einzelnen Gewerkschaften konnte konstatiert werden, daß diese, mit einer Ausnahme, pünktlich und korrekt erledigt und abgeliefert wurden. Durch eine kombinierte Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und des Wahlvereinsvorstandes wurden die Versammlungsabende der einzelnen Gewerkschaften festgelegt. Bei der Vorstandswahl gingen folgende Genossen aus der Wahl hervor: Richard Thormann, Vorsitzender; Hermann Dichtel als dessen Stellvertreter; Gustav Kake, Kassierer, und Heinrich Kessel als Schriftführer. In die einzelnen Kommissionen wurden folgende Genossen gewählt: Genossenschaftskommission: H. Meyer, Krauß, Künne und Marquardt für Wernigerode, und Krebs, Rad, Reinhold und Voigt für Hasserode; Bibliothekskommission: Gottschall, Marquardt, Brandt und Kuring, ersterer als Bibliothekar; Perbergskommission: Gerlach, Rose und Niehoff; Arbeiterklubkommission: Kaiser und Gerlach; Revisoren: Burchardt und Niehoff; Aufsichtspersonen für die Volksversicherung: Thormann und Heinrich Fuhung. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von 1041,19 Mark, der eine Ausgabe von 691,80 Mark gegenüberstand. Den Bericht des Bildungsausschusses erstattete Genosse Thormann. Er machte zunächst bekannt, daß am 27. d. M. eine Aufführung des Dramas „Die Waffen nieder!“ im Kurhaus stattfindet. Willette zum Preise von 40 Pf. für den 2. Platz sind bei den Gewerkschaftsfunktionären zu haben. Am 2. März findet ein Nieder-zur-Laute-Abend im „Volksgarten“ statt. Willette sind zum Preise von 30 Pf. bei den Vorgenannten und den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Außerdem plant der Bildungsausschuß für später, einen Heinrich-Heine-Abend, Requisitionen, Lichtbildervortrag und einen sogenannten Märchenabend zu veranstalten. Die Abrechnung vom Weihnachtsfest ergab eine Einnahme von 152,80 Mark und eine Ausgabe von 171,67 Mark. Ein Antrag der Gemeinde- und Staatsarbeiter geht dahin, einen Stadtverordneten auf Kosten des Kartells zu einer Konferenz nach Stendal zu delegieren. Nach sehr lebhafter Debatte wurde die Hälfte der geforderten Summe bewilligt.

**Wernigerode, 24. Februar.** (Die Waffen nieder.) Am Donnerstag wird die Diktation Beutler (Leipzig) im „Kurhaus“ das Drama „Die Waffen nieder!“ aufführen. Durch ein Abkommen mit der Diktation stehen den Gewerkschaftsfunktionären Karten zum Vorzugspreis von 40 Pf. bis Mittwoch bei Gewerkschaftsfunktionären in den einzelnen Stadtteilen zur Verfügung. In dem Augenblick, wo jetzt die Kriegsgesahr wieder über Europa schwebt, wird dieses Stück ganz gewiß sehr interessieren.

**Kleine Chronik.**

**Eisbruchkatastrophe auf dem Grunewaldsee.**

Auf dem Grunewaldsee in der Nähe von Paulshorn kam es am Sonntag nachmittag zu einer Eiskatastrophe. Einundzwanzig Personen brachen ein, wurden aber gerettet; einige gerieten in wirkliche Lebensgefahr. Der 12jährige Sohn des Primarwachmeisters Ruita war mit mehreren Knöcheln unter Führung eines Lehrers nach dem See gefahren und hatte mit Mutter und Schwester verabredet, daß sie sich in Paulshorn treffen wollten. Die beiden Damen begaben sich selbst auf das Eis, als das letztere nachgab. Die Mutter verschwand alsbald in den Fluten, die Tochter sprang ihr nach; inzwischen kamen zahlreiche Schüler der Inselstelle näher unter ihnen auch der erwartete Knabe. Als dieser Mutter und Schwester in Lebensgefahr sah, sprang er ins Wasser, ohne jedoch helfen zu können. Ein Katerjäger und ein Arbeiter brachen, als sie versuchten, zu Hilfe zu kommen, ebenfalls ein. Schließlich lagen 21 Personen, meist Schüler und junge Leute, im Wasser. Die Verunglückten konnten schließlich sämtlich auf festes Eis und an Land geschafft werden. Die Mutter des Knaben trag einen so erheblichen Verdenkel davon, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die anderen Eingebrochenen erholten sich sämtlich verhältnismäßig rasch.

**Bootsunglück.**

Die beiden Söhne des Fischers Hinrichsen und der Maurer Petersen gerieten auf der Apenrader Hörde in eine Schneeschl. Das Boot kenterte und die drei Insassen hüllten ins Wasser. Ein drei Viertelmeilen entferntes Rotorboot konnte keine Hilfe leisten, da der Rotor nicht inlief war. Die drei Personen sind ertrunken.

**Schmiergeld.**

Vor dem Schöffengericht in Dresden spielte sich ein interessanter Schmiergeldprozess ab, der zwar hinsichtlich des von einigen Zivilingenieuren und Regierungsbaumeistern des Schmiergeldnehmens beschuldigten Zivilingenieurs kein klares Bild gab und mit einem Vergleich endete, aber doch eine bemerkenswerte Tatsache wieder an das Licht stellte: Selbst große und tüchtige Ingenieure, so z. B. die Rammesmann-Werke nach der Zeugenaussage eines ihrer Vertreter, bewilligen unaufgefordert Provisionen für Gasbefestigungen. Sie haben sich auch dem beschuldigten Zivilingenieur angeboten, dabei jedoch nur gegen, was andere Großfirmen, nach der Preisverhandlung, gegenüber Kaufleuten, Bauausführenden und anderen Personen, die auf Lieferungen von Gasfittings sind, auch tun. So bekundete ein Zeuge, daß seine Firma bei 5000 bis 6000 Mark 300 Mark Provision gab, eine mit Rammesmann konkurrierende Großfirmenfirma vereinbarte auf die Lampe 5 Mark.

**Danny Gürtler im Irrenhaus.**

Der Scherensänger und „König der Bohème“, wie er sich selbst zu nennen pflegte, Danny Gürtler, der bereits am Freitag wegen eines unliebhaften Straßenauftritts in Garmisch verurteilt hatte, indem er das Publikum von seiner Wohnung aus mit Apfelsinen bombardierte, nachdem er vorher zum Fenster hinaus Reben gehalten hatte, ist in die Irrenanstalt gebracht worden. Der Kranke konnte nur mit Hilfe von zehn Wägern der hiesigen Irrenanstalt gebändigt werden. Beim Transport aus seiner Wohnung in den Krankenwagen rief er mit seiner bekannten überlauten Stimme: „Reitet mich, reitet mich! Sie wollen mich in die Irrenanstalt bringen.“ Schon am Sonntagabend war er im Irrenhospital durch sein eigenhändiges Werfen aufgefunden.

**Ein dreihundertjähriger Vater.**

88 Kinder sind einem Schneider im Distrikt Altheide von zwei Frauen geboren worden. Die Tochter des Schneidersmeisters Ferdinand Schmidt in Altheide wurde am Sonntagabend von einem Zwillingsspaar entbunden. Diese beiden Zwillinge sind das 22. und 23. Kind des glücklichen Vaters, dem seine erste Frau 24. die zweite bisher 9 Kinder geschenkt hat.

**Dreifacher Mord eines Irrenhüters.**

Der 28jährige Bauernsohn Dunter in dem Dorfe Geseher (Regierungsbezirk Münster) erschlug in einem Wahnsinnsanfall mit einem eisernen Blasrohr seine Mutter, die eine zum Nachbarhaus flüchtende Dienstmagd und dort den Schwager der Wirtin Hising. Dunter wurde nach schwerem Kampfe von seinem Bruder gefesselt und in die Heilanstalt Münster gebracht.

**Vom Schnellzug zermalmt.**

Auf dem Rosener Hauptbahnhof wurden beim Ueberfahren der Gleise zwei Arbeiter von dem einfahrenden Schnellzug erfasst und getötet. Es handelt sich um den Mauerpolier August Dietrich und den Handblanger Franz Korach, die auf dem Bahnhofs Maurerarbeiten verrichteten.

**Die Feuerwehr gegen den Mond.**

Mit der Feuerspritze gegen den Vollmond zogen kürzlich abends, wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, in der Gemeinde Nulke die Einwohner. Als der Mond über dem Berg aufstieg, hatte ein Landwirt geglaubt, der Wald stehe in hellen Flammen, worauf er spornreich zum Bürgermeisteramt eilte. Der Bürgermeister ließ sofort Sturm läuten und Alarm schlagen, und bald zogen die Löschmannschaften im Sturmschritt gegen den Wald vor, wo sich bald herausstellte, daß der Mond sie genarrt hatte.

**Vulkanausbruch auf Kamtschatka.**

Der mitten auf der Halbinsel Kamtschatka gelegene Vulkan Berezowski begann glühende Lavamassen auszuwerfen. Der Aschenregen erstreckte sich auf einen Umkreis von 10 Werst.

**Die Leiden einer Skiptrouille.**

Bei einer militärischen Gebirgsübung, die vor einigen Tagen von Innsbruck aus von einer aus einem Offizier und zwei Mann bestehenden Skiptrouille unternommen wurde, hat sich diese im Gebirge verirrt und mußte bei außerordentlich strengem Froste mehrere Nächte im Freien zubringen. Sämtlichen Teilnehmern sind die Gliedmaßen erfroren und alle mußten ins Spital in Innsbruck übergeführt werden.

**172 Kilometer in der Stunde.**

Der Flieger Jabre hat bei einem Fluge von Mourmelon nach Tuvijh eine Geschwindigkeit von 172 Kilometern in der Stunde erreicht.

**Bereins-Kalender.**

**Gewerkschaftskartell Magdeburg.** Donnerstag den 27. d. M. abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Büchsefeld, Knochenhauerufer 27/28.  
**Sudenburg Sängerrinnen-Chor.** Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Strasse 16.

**Briefkasten.**

**Heilanstalten Schielo, Lötzen usw.** Wir sind gern bereit, unsern bisherigen Abonnenten, solange sie sich in den Heilanstalten befinden, die Zeitung gratis zu liefern, doch muß uns der Vor- und Zunahme und die bisherige Wohnung 3 Tage vor jedem Erfassen eines Monats mitgeteilt werden. Verlag der Volksstimme.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 22. Februar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer feigt, gut 190-193, mittel 160-189. Roggen inländischer ruhig, gut 162-165 Mk. - Gerste hiesige Ebenales feigt, gut 178-184 Mk. feinste über Nordt, hiesige Landgerste gut 168-176 Mk. ausländische Futtergerste feigt, gut 167-160 Mk. - Hafer inländischer ruhig, gut 180-183 Mk., mittel 170-179 Mk. - Mais runder ruhig, gut 150-153 Mk. -

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter Null.		Fall		Staus	
Ster. Eger und Weisban.	22. Febr.	+ 0,01	22. Febr.	- 0,01	0,02
Jungbunzlau	21. Febr.	+ 0,01	22. Febr.	- 0,01	0,02
Leuna	21. Febr.	+ 0,12	22. Febr.	- 0,08	0,06
Budweis	21. Febr.	+ 0,15	22. Febr.	- 0,16	0,01
Wrag	22. Febr.	- 0,20	23. Febr.	- 0,34	0,14
Innsbruck und Saale.					
Strawfurt	22. Febr.	+ 1,40	23. Febr.	+ 1,40	-
Weggenfelds Amp.	22. Febr.	+ 0,44	23. Febr.	+ 0,52	0,08
Arns	22. Febr.	+ 2,10	23. Febr.	+ 2,10	-
Alsteren	22. Febr.	+ 1,50	23. Febr.	+ 1,57	0,07
Sennsburg	22. Febr.	+ 1,30	23. Febr.	-	-
Wahlb. Oberpegel.	22. Febr.	+ 1,64	23. Febr.	-	-
Wahlb. Unterpegel.	22. Febr.	+ 1,04	23. Febr.	-	-
Wrag	22. Febr.	+ 1,08	23. Febr.	-	-
Weisse.					
Leisau, Müdenen.	22. Febr.	+ 0,28	23. Febr.	+ 0,36	0,10
Elbe.					
Wandau	21. Febr.	- 0,66	22. Febr.	- 0,60	0,06
Arns	21. Febr.	- 0,30	22. Febr.	- 0,01	-
Wandau	21. Febr.	- 0,26	22. Febr.	- 0,37	0,07
Wandau	21. Febr.	- 0,26	22. Febr.	- 0,22	0,04
Wandau	21. Febr.	+ 0,04	22. Febr.	- 0,07	0,11
Wandau	21. Febr.	+ 1,45	22. Febr.	- 1,02	0,07
Wandau	21. Febr.	+ 0,64	22. Febr.	+ 0,59	0,05
Wandau	21. Febr.	+ 2,04	22. Febr.	+ 1,86	0,18
Wandau	21. Febr.	+ 1,59	22. Febr.	-	-
Wandau	21. Febr.	+ 1,77	22. Febr.	+ 1,71	0,06
Wandau	21. Febr.	+ 1,72	22. Febr.	-	-
Wandau	21. Febr.	+ 1,55	22. Febr.	+ 1,30	0,05
Wandau	21. Febr.	+ 2,47	22. Febr.	+ 2,31	0,16
Wandau	21. Febr.	+ 2,46	22. Febr.	+ 2,32	0,14
Wandau	21. Febr.	+ 2,24	22. Febr.	+ 2,05	0,19
Wandau	21. Febr.	+ 2,35	22. Febr.	+ 2,19	0,16
Wandau	21. Febr.	+ 2,20	22. Febr.	+ 2,02	0,18
Wandau	21. Febr.	+ 2,25	22. Febr.	+ 2,09	0,16

\* Feigt, 24. Februar. Pegelstand 0,01 Meter. Vom Oberlauf werden 3 Zentimeter Hoch gemeldet. Magdeburg, 22. Febr.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg, 22. Februar.**  
Aufgebote: Handelsmann Karl Krause mit Dorothee Müller geb. Metz. Arbeiter E. Helm Boas mit Martha Runge. Bergarbeiter Heinrich Behrens in Barmberg mit Meta Heimann geb. Kroll. Arbeiter Richard Götze hier mit Ella Hohnstädter in Wernigerode. Kapellmeister Gerhard Krings hier mit Martha Rüdke in Leipzig. Sergeant Otto Schulze mit Elli Weier.  
Eheschließungen: Kaufmann Max Koloff mit Helene Krausmann. Straßenbahn-Wagenführer Franz Zeige mit Martha

Wiedemann. Architekt Otto Bethge mit Johanna Ranz. Eisenbahnarbeiter Wilhelm Riede mit Frida Werner.  
Geburten: Heinz, S. des Sergeanten Paul Nachweim. Brita, L. des Schriftsetzers Paul König. Georg, S. des Schriftsetzers Willi Wobendorf. August, S. des Krankentrassenrentanten August Müller. Charlotte, L. des Kaufmanns Willi Hildebrandt. Kurt, S. des Kantinenverwalters Richard Galle.  
Todesfälle: Kanzleifretelär a. D. Eduard Otfik, 71 J. 7 M. 9 T. Wilhelmine geb. Naumann, Ehefrau des Schleifers Friedrich Witte, 62 J. 4 M. 13 T. Ella geb. Schröder, Ehefrau des Geschäftsführers Alfred Beckmann, 26 J. 7 M. 9 T. Irma, L. des Buchdruckers Adam Menninger, 6 M. 8 T. Heinz, S. des Reisenden Franz Ball, 5 M. 23 T.

**Sudenburg, 22. Februar.**  
Eheschließungen: Weißgerber Gustav Vöhr mit Martha Bindemann. Arbeiter Arthur Stanek mit Ute Matthes. Feilenhauer Eduard Wasserthal mit Emma Henschke.  
Geburten: Anna, L. des Kraftdrockschneiders Emil Tanke. Ethil, L. des Schneiders Gustav Perlich. Anna, L. des Kaufmanns Max Grütke. Kurt, S. des Eisenbahnhilfschaffners Gustav Thiele. Irmgard, L. des Arbeiters Willi Goffmüller. Albert, S. des Feilenhauers Albert Wobendorf.  
Todesfälle: Marie geb. Lange, Ehefrau des Arbeiters Robert Rehländer, 45 J. 4 M. 8 T.

**Buckau, 22. Februar.**  
Aufgebote: Dreher Georg Mayrer mit Marie Beckmann. Eheschließungen: Oberleutnant Walter Dümmichen mit Anneliese Neger geb. Lehmann. Schlosser Adolf Kiel mit Marie Markwort.  
Geburten: Margarete, L. des Schneidermeisters Otto Spenner.

**Neudorf, 22. Februar.**  
Aufgebote: Kaufmann Otto Klaus mit Olga Kysczynski. Eheschließungen: Arbeiter Karl Neumann mit Maria Weiland. Fleischermeister Franz Böker mit Ella Westhorn.  
Geburten: Ilse, L. des Brauereiarb. Karl Neumann. Kurt, S. des Buchhalters Ulrich Seemann. Elli, L. des Fabrikarb. Karl Konecznik. Hermann, S. des Straßenbahnschaffners Herm. Rose. Annemarie, L. des Kaufmanns Franz Rogge. Johanna, L. des Profuristen Julius Trudenbrod.  
Todesfälle: Herbert, S. des Malermeisters Franz Stochanowski, 1 J. 7 M. 23 T. Otto, S. des Rangiermeisters Otto Kühne, 5 J. 11 M. 19 T.

**Uckerleben.**  
Eheschließungen: Bierfahrer August Reineteber mit Meta Reijig. Schuhmacher Friedrich Henje in Ermsleben mit Anna Schneider hier.  
Geburten: L. des Fabrikarbeiters Wilhelm Wahl.  
Todesfälle: Ehefrau Marie Walze geb. Wegand, 40 J. 11 M. 19 T. Witwe Dorothee Schrader geb. Enoch, 62 J. 3 M. 3 T. Müller Hermann Kiefler, 61 J. 3 M. 23 T.

**Burg.**  
Aufgebote: Kraftwagenführer Albert Andreas Frick Rogge mit Marie Minna Luise Schöndube in Wefersleben. Arbeiter Friedrich Emil Herrmann mit Ida Emma Rehfeld. Zuschneider Friedrich Wilhelm Daehn mit Luise Emmi Tuchen. Schuhfabrikarbeiter Otto August Schmolinsky mit Marie Emma Förster.  
Geburten: S. des Kellners Adolf Bremer. S. des Telegraphenarbeiters Erwin Schwind. S. des Landwirts Gustav Haase. S. des Aufsehers Wilhelm Wolfen. S. des Hand Schuhmachers Paul Jänide. L. des Schneidemüllers Jaroslav Pechotich. L. des Gärtners Ernst Emmelmann. L. des Obermonteurs Otto Müller. L. des Tischlers Wilhelm Schwind. L. des Fuhrwerksbesizers Leopold Knorr.  
Todesfälle: Weißgerber Richard Walter, 23 J. August Heinrich Bauer, 5 T. Kurt Seeger, 6 M. Johann Schlippe, 1 M. Arbeiter Peter Baege, 81 J. Privatmann Hermann Wegener, 69 J. Hermann, S. des Tischlers Paul Pfeffer, 13 J.

**Neuhaldensleben.**  
Aufgebote: Straßenbahn-Wagenführer Friedrich Wilhelm Benzl mit Ehe Marie Hermine Schwalbe in Düsselndorf.  
Geburten: L. des Fabrikarbeiters Lorenz Mfa.  
Todesfälle: Johanne geb. Schmidt, Ehefrau des Handelsmanns Joseph Schmeer, 65 J. 5 M. 12 T. Bierfahrer Aug. Delje, 63 J. 9 M. 26 T.

**Stahlfurt.**  
Aufgebote: Deponom Willi Klein in Wannsee bei Berlin mit Frida Böhrer hier. Arbeiter Andreas Michaelis mit Marie Martha Mäs in Leopoldshall. Maschinenwärter Paul Stegmann mit Emma Martin.  
Geburten: S. des Schlossers Otto Pirchfeld. S. des Arbeiters Franz Bilschke. L. des Malers Albert Mähring. S. des Maurers Karl Walther.  
Todesfälle: Bureaugehilfe Willi Gerzer, 25 J.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

Im Genuß liegt der Wert!  
**„Unsere Marine“**  
2 Pf.-Cigarette.



GEORG A. JASMATZI AKTIEN-UNTERNEHMEN  
**Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden**  
Größte deutsche Cigarettenfabrik.



**MAGGI'S Suppen**  
1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pf.  
die besten!  
Mehr als 35 Sorten.



# Die neuesten Moden.

## Die Blumenmode.

Noch hatten die ersten Modelle nicht die Pariser Modisten verlassen, als man schon von den Neuheiten und Veränderungen, die dort noch als Geheimnis behandelt wurden und erst mit den Modellen in die Welt ziehen sollten, überaus unterrichtet war. Daß diese vorzeitige Kenntnis in der Hauptsache durch Indistretionen aus den Modeshäusern in das Publikum gedrungen ist, kann an der Tatsache nichts ändern, daß die Mode wieder im Werden und Entstehen, also eine lange Zeit vor ihrer offiziellen Einführung, bekannt geworden ist. Nachdem nun jede Dame weiß, wie die Mode im großen und ganzen im Frühjahr aussehen wird, interessieren sie jetzt die Dinge besonders, die für die neue Jahreszeit nicht nur begehrenswert, sondern auch unumgänglich erforderlich geworden sind. Ueber die neuen Kostüme, die als Uebergangsanzüge zuerst beschafft werden müssen, ist das Nötige bereits gesagt worden. Sie lehnen sich bekanntlich an den Stil der Winterkostüme an, zeigen aber als neue Eigenschaft häufig Faltenpartien. Zur Garnierung der halbanliegenden und langen Jacken, sowie der wieder sehr beliebten Muffen werden allerhand farbige Verzierungen im vulgariſchen Geschmack herangezogen, was durchaus nicht sagen will, daß nur absolut jeder Anzug diese bunten Abzeichen der

die durch die Stellung der Garnituren noch betont wird. Obgleich die bunte Farbenpracht gerade im Puffschiff überwiegen wird, haben doch sämtliche Beschäfte auch schwarze Hüte mit weiß und schwarz-weißer Garnierung für den feinsten Geschmack vorgefunden. Auch der Grund, daß solche Hüte zu jedem farbigen Kleide getragen werden können, wird ihnen viele Anhängerinnen sichern. Nachdem die große Wandmode sich an den ersten Hüten deutlich angezeigt hat, kommen allmählich auch die Blumen, ohne die es nun einmal in der Frühjahrs- und erst recht nicht in der Sommermode abgeht, zu ihrem Recht. Aus den kleinen Strohhütchen sind bereits größere Rosen geworden. Ein großer vollausgebühter Mohr mit langen Staubfäden, dann Flieder und viele andere Blumen fangen an, den Wandern Konkurrenz zu machen. R. R.

## Die abgebildeten Modelle.

1443 und 1444. Zwei Frühjahrsanzüge für Damen. Das in neuer Form geschnittene Kostüm aus dunkelblauem Tuch hat einen Bierbahnenrock dessen Seitenbahnen in Falten gelegt sind und durch die Falten der Vorderbahn niedergehalten werden. Die mit angefestem Schoß gearbeitete Jacke tritt zum Schluß nach links über Umgelegt und Aermelaufschlüge, sowie der Gürtel sind mit gleich-



1443. Frühjahrskostüm mit Jacke und Faltenrock aus dunkelblauem Tuch.

1444. Kleid aus brauner Wollpopeline mit neuem Passenrock und abliegenden Aermeln.

Mode tragen muß und wird. Mit Vergnügen werden die Damen von der Wiederaufnahme der Hemdbluse hören, die für die einfachen Laustostüme an Stelle der garnierten oder Kimonobluse vorzugsweise getragen wird. Gesellschaftsfähig dagegen ist die Hemdbluse nicht, selbst wenn sie in Seide ausgeführt wird. Auch die Farbenübereinstimmung mit dem Kostüm ist für die neuen Blusen nicht durchaus erforderlich. Die Hemdbluse speziell ist gewöhnlich weiß oder wenigstens hell. Der einzige Farbensammenhang mit dem Kostüm pflegt durch die Krawatte erzielt zu werden. Seidenes Band, das in der Frühjahrsmode eine große Rolle spielt und in den reizendsten Farben vorliegt, eignet sich für diese Krawatten am besten. Zu glatten Blumen liebt man geblünte und gepreßte oder mit einem farbigen Randstreifen

farbiger Fresse besetzt. — Das danebenstehende Nachmittagskleid ist aus leichtem Stoff gearbeitet. An die etwas ausgerundete Rockpartie schließt sich der angekrauschte Rockteil mit dem sie hinten unter die auspringende Mittelbahn tritt. Die der Kimonobluse angefügten langen Aermel und der kleine Hals-einsatz sind aus buntfarbiger leichter Seide gefertigt, der sich kreuzende Einsatz aus braunem Samt. Schmale Fresse und ein seidener Gürtel mit Schnalle vervollständigen den Anzug.

1418. Backfischkostüm. Unter den Frühjahrsmodellen erhebt sich die Anbringung eines einseitigen Ueberkleides oder die Imitation eines solchen. Unser Modell hat an der linken Seite eine latte Rockbahn, während an der rechten ein mit Saum aus-



1418. Backfischkostüm aus holzfarbenem Covercoat mit imitiertem einseitigen Ueberkleid.



1258. Küchenkleid aus Wachsstoff mit Blendebesatz für Damen.

versehene Wänder, die unter den Umgelegtungen gefest, vorn zu einem Knoten gefestlungen mit langen Enden herabhängend. Für elegantere Zwecke kann die weiße Bluse auch zu einem farbigen oder schwarzen Rock wieder als salonfähig gelten. Will man die Gewohnheit, die Bluse zum Rock irgendwie abzustimmen, nicht ganz aufgeben, so genügen schon die kleinsten Mittel. So ficht man z. B. weiße Blusen, deren Rückenschluß durch einen 5 bis 8 Zentimeter breiten schwarzen Seidenstreifen von dem Stoff des Rockes gedeckt wird. An den neuen Modellen machen sich ungewohnte Kragen und Aermelarrangements bemerkbar. Außer den weißen feinen Pariserkragen, die bei allem Luxus dadurch, daß man sie waschen kann, immer eine praktische Seite haben, sieht man jetzt auch viele weiße Seidenkragen mit buntem gestickten oder aufgelegtstem Rändchen, ferner ganz bunte vulgare Krage. Die lau en Aermel werden vielfach aus atstehendem Stoff gearbeitet, was für die Länge und glatt gehaltene Form nicht unvorteilhaft ist. Oft verlängert man die Aermel noch durch über die Hand fallende Ansätze oder weiße Wisches, die man am Handgelenk gern mit schwarzem Samtband abbindet. — Die Hüte zeigen zu ihrer Kleinheit eine gewisse Neigung zur Höhe,



1393. Hänger aus glattem und gemustertem Wollstoff für Mädchen von 3—5 Jahren.

1394. Kittelanzug mit Höschen für Knaben von 2—4 Jahren.

1395. Faltenhänger aus Woll- oder Wachsstoff für Mädchen von 2—4 Jahren.

gehobler Teil sich an den unteren Rockteil anschließt, mit dem zusammen er hinten unter die durchgehende und unten auspringende Mittelbahn tritt. Das geteilte Jackett ist an den Rändern laumbreit abgestreift. Ein gestricelter Wachsstoff legt sich über den Stofftragen der Jacke.

1258. Wirtschaftsk- oder Küchenkleid für Damen. Das praktische Kleid wird aus Wachsstoff gearbeitet und mit Baumwollfresse oder abliegendem Wachsstoff besetzt. Der oben leicht eingekrauschte Rock ist der seitlich geschlossenen Bluse unter dem Gürtel fest angefügt.

1398—1395. Drei Kittelkleidchen für Kinder. Das mit angechnittenen Aermeln besetzte Kittelkleidchen mit passantenartigem Bezug wird durch den durch Riemen gezogenen Gürtel zusammengehalten. — Zu dem Unabentittel gehört das an ein Leibchen gefestete Höschen und der aus Stoff gearbeitete Gürtel. Vorderbeugnis. — Der Faltenhänger für Mädchen ist mit Pöse und eingelegeten Aermeln versehen. Sämtliche Kittel haben Rückenst. uß.

Notiz: Der Stoffverbrauch für jedes einzelne Kleidungsstück läßt sich am sichersten und sparsamsten an der Hand des betreffenden Schnittmusters ausmessen.



# Berehrte

# Hausfrauen!

Generalvertreter: Ferd. Hefenmüller, Magdeburg, Dvenstedter Straße Nr. 7. Fernsprecher 7390.

## Tarifiermäßigung für Uebersee-Telegramme via Emden—Azoren und Emden—Ligo.

Dom 1 Januar 1912 an werden Telegramme in offener Sprache ohne Codewörter nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kanada via Emden—Azoren sowie ferner nach Ägypten, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Indien, China usw. via Emden—Ligo \$114

**zur Hälfte der tarifmäßigen Gebühr** zugelassen. Ferner werden telegraphische Geldüberweisungen bis zum Höchstbetrag von 200 Dollar von Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada bei allen deutschen Postämtern angenommen.

Weitere Auskunft erteilen die Post- und Telegraphenanstalten sowie

**Die Direktion der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft**  
Köln, Stollgasse 3/11.

**Fahnen Reinecke**  
Verains-Bedarf, Hannover K 25  
**Abzeichen.**  
Kataloge u. Muster auf Wunsch.

Nur kurze Zeit wird jeder **Umzug für 2.50** M. tabellos gereinigt u. gebügelt

**Färberei Dalichow**  
Schwibbogen 1, Fernruf 4019  
Breitweg 117, nahe Fischmarkt  
Hasselbachplatz, G. Tauenzienstr.  
Lüneburg, Str. 2a, n. Hollenbogstr.  
Neustadt, Lübecker Straße 25a.

**Burg** Schartauer Straße 63 **Burg**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem verehrten Publikum von Burg und Umgebung zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem 22. d. M. am hiesigen Plage, Schartauer Straße 63, ein

**Herrenartikel-Geschäft**

errichtet habe, und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Ich werde Preis auf reelle, dauerhafte Ware halten und zu den äußerst billigsten Preisen zum Verkauf stellen. — Ich empfehle Herren- und Knaben-Güte und -Mäntel aller Art, Strawatten, Schirme, Stöcke und Portemonnaies, Herrenwäsche, Trikotsagen und Strümpfe.

Hochachtungsvoll ergebenst

**Arthur Kletmann, Hutmacher.**

**Achtung** **Wahrheit** und **Achtung** **Konfirmationsgeschenke**  
Rob. Heberwirth u. Söhne, 1.00, als Herren- u. Damen-Uhren, Kettelet, Rad, Gehadr. 1.00, Ketten, Kollies; Radetzka- und Schellrippe 1.00, 2.00, Verkauf und Uebernahme von 11 Uhr an zu vert. Neustädter Str. 32, B. Heander. 1888 **Grimmig, Junferplas.**

**Pfand-Versteigerung.**  
Donnerstag den 27. d. M., vormittags 9 Uhr vom Monat April 1912 sub Nr. 13561 bis 16753.

Im eigenen Interesse erjache um rechtzeitige Einlösung, da Erneuerungen nicht mehr angenommen werden.

**Adolph Michaelis, Magdeburg.**

**Zigarren Zigaretten Tabake**  
**Shag-Pfeifen**  
— Prima Qualitäten — empfiehlt

**Carl Beckurs**  
Halberstädter Str. 30a und 108.

**Uhren** und Gold-waren repariert sorgfältig und preiswert 684  
**H. Schütze**, Uhrmachermeister,  
Buckau, Schönebecker Str. 115.

Ein gutes **rotes Bett** sauberes **rotes Bett** und mehrere gute Bettstücke sofort billig zu verkaufen. Blumen-Bei E. Beck Nachf., Knochenhauerstraße 2, vorn r. 1. Tr. luter 58. Fertige Zulette st. vorräthig

**Wienrichs Deutsche Emulsion**  
aus allerfeinstem Seebrenn, mit knochenbildenden Salzen ist das beste Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Säuglinge. Merkt viel zum Nutzen. Flasche 2 M., 3 Flaschen 5.50 M. 544  
Köhen Sie auf meine Firma, nur Bittoriastraße 1.

**Bernh. Wienrich Bittoria-Drogerie**  
Bittoriastr. 1  
60a Bittoriastr.

**Pfand-Versteigerung.**  
Am Mittwoch den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, sollen alle nicht abgehobenen Pfänder aus den Monaten April, Mai u. Juni v. J. öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Otto Schmidt, Neuhaldensleben Str. 11**

**Vermisst**  
wird niemals die Wirkung d. echten **Steinseifen-Teer** von Bergmann & Co., Radebeul, gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Blüthen, Pimpeln, Schindeln, Wunden, Pusteln usw. a. St. 50 Pf. bei Heunberg & Co. Nachfolger, Wilhelmstraße 19. K 31  
In Alts Neustadt: B. Ernst. In Sudenburg: D. Starckhoff.

**Leihhaus**  
**P. Oelbner**  
Nr. 2 Leiterstr. Nr. 2  
**beleih** alle Wertgegenstände.

**Reunion**  
mit Gold- oder Korkmundstück  
**Vorzügliche 3 Pf Cigarette**

**Praktischer Führer durch die Reichsversicherungsordnung für alle Versicherten.**  
Neu, völlig umgearbeitete und mit neuer Formulare versehen Ausgabe.  
**Preis 75 Pfennig** nach auswärts für Porto 10 Pfg. mehr empfiehlt

**Buchhandl. Volksstimme** Gr. Münzstraße Nr. 3

**Pfand-Versteigerung.**  
Am Mittwoch den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, sollen alle nicht abgehobenen Pfänder aus den Monaten April, Mai u. Juni v. J. öffentlich meistbietend versteigert werden.

**Otto Schmidt, Neuhaldensleben Str. 11**

**Stanniol Wollumpen**  
**Emballage Makulatur**  
**Metalle, Gummi**  
wird zu höchsten Preisen gekauft  
**Scharnstraße 3.**

**Salbinvaliden**  
für leichte Beschäftigung sucht **Karl Genge, Sudenburg**, Fischelstraße 41. 525  
Prachvolles Gebett Betten für 26 M. zu vert. Sandstraße 1, II.

**Zimmerleute**  
von hier und auswärts können Schilbung u. Treppenaufbau gründlich und unter Verschwiegenheit gegen wässige Vergütung lernen. Arbeit unter **Zimmerer** an die Expedition der „Volksstimme“.

**Schlosser- und Schmiedelehrlinge** werden per sofort u. 1. Oktober 1912 eingestellt  
**Heine, Schrotestr. 17.**

**Bezugsquellen-Verzeichnis**

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> <b>Auf Credit</b> Möbel, Betten, Polsterwaren S. OSSWALD Vorkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14	<b>Er erscheint 3 mal wöchentlich</b> <b>Bierbrauerei, Bierhandl.</b> Rathel H. (A. Müller), Friedr. St. Schmidt, A. Burg.	<b>Patentbüro Peters</b> Kralatenstr. 29. Magdeburg.	<b>Warenhäuser</b> Mehl, Emil, Gr. Otterleben. <b>Wild u. Geflügel</b> Friedr., Friedr., Feldstr. 2. Herrmann, A., Kl. Lischkestr. 2.	<b>Gommern</b> Friedr. Böpenack, Fleischermstr. W. Dobritz, Felw. Hüte, Müll. usw. W. Herrndorf, Schult. u. Lederh. G. Böhm, Uhren, Goldw. u. Brillen H. Schwantes, Uhren u. Goldw.	<b>Orlowsky, Färberei</b> Th. Sylwassch, Tapeten, Linol Fritz Leuschner, Zahntechniker. M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4. P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.
<b>A. Friedländer</b> Magdeburg, Breitestr. 118 <b>Möbel u. Waren auf Credit.</b> Beschäftigung erbeten. Gourkodat 1872.	<b>Bäcker-, Konditoreien</b> Hessner, Gustav, Seifke	<b>Fleischer</b> Arnold, Otto, Friesstr. 21. O. Hahn, Friesstr. 21. K. Hahn, Friesstr. 21. A. Borchert, Breitestr. 161. Karl Hahn, Breitestr. 161. G. Hahn, Breitestr. 161. K. Hahn, Breitestr. 161.	<b>Burg</b> Gust. Götze, Lederh. Waagstr. Uhren u. Goldw. Breiterweg 52. <b>Ölke</b> Färberei Chem. Wischerel.	<b>Neuhaldensleben</b> Rth. Kniesel, Beker u. Kondit. Drogen, Farben, R. Borke, Kolonialw., Zigarren W. Troch, Kolonialw., Wurstw. Schreiber, Tap. Ölfarb. Bildner. K. Wernecke, Bäcker u. Konditor. W. Perlit, Möbel, Spieg. Polsterw.	<b>S. &amp; M. Grohn</b> Manufakturw. u. Herr.-Konf. <b>Stendal</b> <b>Bergbauerei A.-G.</b> Otto Richter, Brauer. W. Rannwerth, Eiswaren, Berlin. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederh. d. g., Karlstr. 15. G. Stabenow, Fleischermeister.
<b>Bürgerliches Brauhaus</b> Gartenstraße 2, H. GERO-BRAU	<b>Besten</b> Karl Seigel Friedr. Weg 12 II	<b>Kolonialwaren</b> Rabert, Friedr., Petriförder 1. Otto Heinecke, Kolonialwaren. Klopp, A., Back., Grassstr. 2. Wieg, A., Sud., Land. Weg 15.	<b>Förderstadt</b> "CARL BÄTHGE" <b>Groß-Sätze</b> Aug. Schönmeyer, Kolonialwaren	<b>Schönebeck a. Elbe</b> P. G. Kather, Alkoholfreies u. Bier. Reinhold Pfeiffer, Brot, Färberei. H. Hummel, Brot, Färberei, Wilhelmstr. 43. K. Thies, Brot u. Feinbäckerei. K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gerd. A. Breuncke, Schuh. Hg. Best. Wertstr. 1.	<b>Thale a. H.</b> Wilk. Wiese, Kolonw., Delikatess.
<b>Cramer Brauerei</b> K. H.	<b>Drogen u. Farben</b> Ludwig, Emil, Farmaleben. Otto Schwanitz, Gr. Beckstr. 11. Trappe Ernst, Gm. Adolfsstr. 60	<b>Manufakturwaren</b> Karlowsky, A., Dieselstr. 1. Blomstedt, Louis, Neust. Str. 20 b. Hartmann, Katarick, Neust. 2.	<b>Aken a. E.</b> Fr. Heusemann, Bäck., Konsumhelf. H. Taabe, Bäckerei, Konsumhelf. G. Maunz, Kohlen, Briketts, T. 18.	<b>Oschersleben</b> <b>S. Hamlet</b> Manufakturwaren, Herren-, Damen-Kostüm. P. Unverhann, Dampf-Bäckerei. Max Standa, Drog. Farb. Tapeten A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.	<b>Wanzleben</b> O. Schmerschneider Nachf. Manufaktur. <b>Wernigerode-Bassero</b> Otto Bortmann, Cigarr.-Spezialh. M. Görnemann, Kolonialwaren. W. Hildebrandt, Kass. f. Lebensmittel. H. Wegener, Kornbrennweibr.
<b>Randagen, Gemischtw.</b> Heller, Bern, Goldschmiedestr. 15 Karl, Köhler, Str. 12	<b>Fahrräd., Nähmasch.</b> Schapper, Otto, Anhaltstr. 12 Brennauer, Radollos-Str.	<b>Uhren u. Goldwaren</b> Brocke, C., Wilhelm-Bach-Str. 14	<b>Egeln</b> Hartig Kaufmann, Konfektion. Manufaktur u. Modewaren, Konfektion. <b>G. Lang</b> W. Heise, Bäck. Kond. Breitestr. 17. Friedrich Maunz, Kolonialwaren	<b>Wolmirstedt</b> A. Fricke, Elbeher Landbrot.	

Das Verzeichnis ist zu den angegebenen Adressen zu beziehen. Änderungen vorbehalten. Änderungen sind dahin zu richten.







„Ja, wenn Du mich bevorzugst, dann ist ja wohl nicht möglich! — Er hat Dir doch seine Begehrung so nahebe-

„Das gilt nur für die Sonne!“ fiel Garry in herben Nachton ein. „Vor den Leuten bin ich die große Sonne, aber nicht vor Dir.“

„Du sagst mir, dass Du mich nicht bevorzugst, aber Du sagst mir, dass Du mich bevorzugst.“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Garry, ich bitte Dich!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

„Das ist ja ein Widerspruch!“

### Wittenswerte.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

### Substanz und Schnitt.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.

Man weiß nicht die Größe der Welt, wenn man nicht die Größe der Welt weiß.